

05-2022

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg  
Körperschaft des öffentlichen Rechts

**DAB**  
DEUTSCHES  
ARCHITEKTENBLATT

# Frauen in Architektur und Stadtplanung



# DAB Regional

## Editorial

- 3 Susanne Dürr und Beatrice Soltys

## Themenschwerpunkt Frauen in Architektur und Stadtplanung

- 4 Planaufgabe Augenhöhe  
6 Von wegen Schall und Rauch  
6 Interview | Es muss vibrieren  
8 NW Architektinnen | Auf Langstrecke  
10 Unter Beweis!  
11 „Ich bin keine Küche“  
12 ARCHITEKTINNENPREIS akbw  
13 Sprache bewusst gestalten

## Kammer aktiv

- 14 Landesvertreterversammlung in  
Schwäbisch Gmünd  
16 Die FÜNF Stuttgarter | Symposium  
Rosenstein  
16 Roadshow zur BIPV-Initiative  
17 KG Heidelberg | Heidelberger  
Schlossgespräche

- 17 NW Innenarchitekt:innen |  
Fortbildung zur Farbe  
18 Arbeitskreis Architektenrecht |  
Wer den Schaden hat

## Die Baukultur-Kolumne

- 19 Carmen Mundorff

## Veranstaltungen

- 20 Architekturgespräche im Mai  
20 Lehrgang Kostenplanung  
21 IFBau | Die Fortbildungen

## Wettbewerbe

- 22 Auslobungen Beispielhaftes Bauen  
23 another VIEWture Award 2022

## Publikationen

- 23 Frauen Bauen Stadt

## Personalia

- 24 Neueintragungen | Geburtstage  
23 Impressum



# Editorial

**Das Mai-Heft nimmt Frauen in Architektur und Stadtplanung in den Blick.**

Frauen in der Architektur nimmt derzeit als Thema Fahrt auf, eine Zeitgeisterscheinung ist es nicht. Seit Jahrzehnten kommt es immer wieder hoch – auf Versammlungen, Klausurtagungen oder in Sitzungen. Dem Netzwerk Architektinnen in der Kammer ist zu verdanken, den teilweise offenen, teils subkutanen Widerstand über Jahrzehnte durchgehalten und unverdrossen die gleichen Chancen und Möglichkeiten von Planerinnen angemahnt zu haben.

Auf der jüngsten Landesvertreterversammlung brach sich Frustration mancher Architektinnen und Planerinnen Bahn – passenderweise, als es um das Selbstverständnis des Berufsstandes ging und die Tagungsregie Aspekte wie Generalistentum oder die HOAI vorsah.

Die Durchsetzung gleicher Chancen kann man nicht abhaken wie eine To-do-Liste. Nötig sind Sensibilität, ein verändertes Bewusstsein und der Wille zur Disziplinierung. „Warum stehen hier drei Männer (mit Moderator vier) und nur eine Frau?“, lautete die berechtigte Frage der jungen AiP auf dem LVV-Podium. Diese Generation geht zu Recht von Augenhöhe aus. Ungleichgewichte in Repräsentanz und Zugängen fallen den 28- oder 30-Jährigen auf. Vielen der über 50- oder 60-Jährigen, die in den Gremien der Kammer aktiv sind, offenbar weniger. Wahr ist aber auch, dass den Frauen ihre Sozialisation oft im Wege steht: Während Männer sich in der Regel viel zutrauen, Hierarchiestufen und Geld beanspruchen, hinterfragen Architektinnen und Stadtplanerinnen zig Mal, ob sie sich gewappnet fühlen (nicht sind!) für eine Führungsaufgabe. Das ist in Planungsbüros nicht anders als in Hochschulen oder Rathäusern. Überall dort wird man nur mit entsprechend geschärften Soft Skills den bald einsetzenden Generationenumschwung entsprechend schärfen.

Es geht aufwärts:  
guter Schritt voran auf dem Weg zur Gleichberechtigung im Haus der Architektinnen und Architekten.  
Foto: Laura Boros



Die Kammer könnte verstärkt Fortbildungen für Frauen anbieten, etwa zur selbstbewussten Verhandlungsführung. Sie könnte auch an Büroleitungen appellieren, Mitarbeiterinnen mit Potenzial zu ermutigen und für solche Kurse freizustellen. Dass die Architektenkammer das jahrzehntelang kaum hinterfragte Hausschild auswechselt und die Architektinnen ausdrücklich benennt, dass sie Säle umwidmet und für Architektinnen einen Preis auslobt – all dies sind für sich genommen kleine Schritte. In Summe dokumentieren sie jedoch eine klare, neue Wahrnehmung. Das ist die Botschaft – ein festes Versprechen auf mehr Achtsamkeit.

*Susanne Dürr & Beatrice Soltys*

Prof. Susanne Dürr & Beatrice Soltys  
Vizepräsidentinnen der AKBW

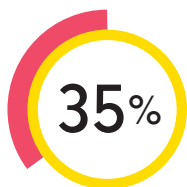
# Planaufgabe Augenhöhe

**Neue Schilder, neue Auszeichnung,  
mehr Sichtbarkeit – Architektenkammer  
beschließt frauenpolitische Agenda**



## KAMMERMITGLIEDER

9.996 Frauen  
16.125 Männer  
26.121 gesamt



## LVV-MITGLIEDER

49 Frauen  
90 Männer

Haus der Architektinnen und Architekten. Das neue Schild am Haus Danneckerstraße 54 in Stuttgart ist angebracht. 30 Jahre nach Einweihung des Kammergebäudes ist das „Haus der Architekten“ Vergangenheit, die Architektenkammer Baden-Württemberg läutet eine neue Ära ein. Sichtbar wird dies nicht nur am Eingang, auch im Inneren des Gebäudes. Erstmals ehrt die Kammer – neben Günter Behnisch – ausdrücklich zwei Architektinnen durch Umbenennung ihrer Säle: Herta-Maria Witzemann und Gertrud Louise Goldschmidt, genannt Gego. Die AKBW gibt sich zudem einen Gleichstellungsplan und wird im kommenden Jahr erstmals einen Preis für Architektinnen ausloben.

„Eigentlich sollte man meinen, dass Fragen der Gleichberechtigung aller Menschen, des Zugangs zu Lebenschancen, Ämtern und öffentlicher Verantwortung hinreichend geklärt seien: gleiches Recht für alle! Doch das Selbstverständliche braucht offenbar trotzdem Aufmerksamkeit, möglicherweise, weil Defizite eher von den Benachteiligten als von den Bevorteilten wahrgenommen werden“, sagt Kammerpräsident Markus Müller. „Schon, weil wir für uns in Anspruch nehmen, unsere Umwelt mit großer Sensibilität zu gestalten, ist es unsere Pflicht, Asymmetrien zu korrigieren.“

Der einhellige Beschluss des Landesvorstandes ist ein erster Schritt. „Das Thema Architektinnen hat viele Aspekte, die es lohnten, stärker Berücksichtigung zu finden, wie gendergerechte Planung, den weiblichen Blick auf den öffentlichen Raum oder die Chancengleichheit bei Auftragsvergabe und Entlohnung. Und trotzdem ist der Schildertausch nicht nur ein symbolischer Akt“, sagt Suse Kletzin, Vorsitzende des Kammerbezirks Stuttgart und aktiv im Netzwerk Architektinnen der AKBW. „Architektinnen und deren Leistung sichtbar zu machen, ist überfällig.“

Die Wahl fiel auf Vorschlag des Netzwerks auf zwei Architektinnen: Gertrud Louise Goldschmidt blieb die Arbeit im leidenschaftlich angestrebten Beruf der Architektin in Nazi-Deutschland versagt, aber auch im patriarchal geprägten Exil Venezuela. Also wandte sie



Neuer Name, neue Agenda

sich der Kunst zu. Den Stuttgarter Phantomschmerz überwand sie dennoch nie. „Selbst unglückliche Lieben haben grossen Wert und ihre Wirkung“, schrieb sie ihrem einstigen Hochschullehrer Bonatz.



**SUSE KLETZIN**

Bezirksvorsitzende Stuttgart  
und Netzwerkerin

**„Vordergründig geht es um Schilder,  
doch im Kern um die Chancengleichheit in  
Büro- und Verwaltungsstrukturen,  
Hochschulen und in der Bezahlung.“**

Herta-Maria Witzemann dagegen gestaltete durchaus prominente Objekte. Unter anderem entwarf sie 1961 die Inneneinrichtung des Landtags von Baden-Württemberg. Das AKBW-Kommunikationsteam versuchte über Witzemanns Entwürfe für diesen ersten deutschen Parlamentsbau der Nachkriegszeit zu recherchieren – und stieß auf lange Abhandlungen und Quellenangaben zu beteiligten Architekten und Landschaftsplanern, zu Künstlern und deren Werken. Der Innengestaltung Herta-Maria Witzemanns sind, wenn überhaupt,



**SARA VIAN** Landesvorstand AKBW  
**MIRJAM SCHNAPPER** Vorsitz Netzwerk AiP/SiP  
**LISA BRUCH** Landesvertreterin AKBW

„Wir haben mehr Hochschulabsolventinnen als Absolventen. Es ist daher nur folgerichtig, dass die Kammer dies abbildet: durch größere Sichtbarkeit von Frauen (weibliche Mitglieder werben), Hervorhebung weiblicher Perspektiven, Unterstützung von Netzwerken der Planerinnen und – selbstverständlich – gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit.“

nur wenige (journalistische) Zeilen gewidmet. Der Umgang mit ihr erscheint daher symptomatisch.

Die Innenarchitektin Margarete Schütte-Lihotzky, berühmt für ihre Frankfurter Küche der kurzen Wege, beklagte in dem anrührenden Briefwechsel mit der Kammer noch im hohen Alter, es handle sich um ein großes Missverständnis: Küchenplanung sei im Kern ein Kampf um Raum, den man ihr „nicht bewilligte“. Die Vokabel „Kampf“ findet sich häufig, wenn Architektinnen ihre beruflichen Erfahrungen schildern. Sie meinen nicht den inhaltlichen Konkurrenz Wettbewerb, sondern meist das Unterschwellige. Die Architektenkammer Baden-Württemberg bildete in ihrer 67-jährigen Geschichte die jeweilige Gesellschaft ab: „Der Architekt“ war als generischer Maskulin des Berufsstandes gesetzt – im ersten Architektengesetz wie in Protokollen und auf Schildern. In mancher Debatte kon-

kurrierte eine weibliche Gremienbesetzung mit Regionalproporz oder „anderen Minderheiten“.

Die neuen Schilder, aber auch der Architektinnenpreis sollen den Willen untermauern, die vom Kammerpräsident erwähnten „Asymmetrien“ zu verringern. Die Repräsentanz von Frauen in der Kammer paritätisch abzubilden wie überhaupt Vielfalt, ist hingegen kaum über einen Beschluss des Landesvorstands zu regeln. Selbstverständlich werde das Thema Chancengerechtigkeit in den Leitungsgremien angestrebt, mindestens so wichtig sei jedoch der „Bottom-Up“-Ansatz. Jedes einzelne Mitglied sei gefragt, sagt Markus Müller. „Die Kammerwahlen in diesem Jahr, bei der rund 600 Ehrenamtliche in allen Regionen und Orten gewählt werden, bieten reichlich Gelegenheit, die ganze gesellschaftliche Breite in der Repräsentanz zeitgemäß abzubilden.“ ■

GABRIELE RENZ



## HOCHSCHUL-ABSCHLÜSSE IN BW

2020 in den Bereichen  
(Innen-/Landschafts-)Architektur und  
Raumplanung von Frauen abgelegt

1.332 gesamt

Quelle: Prüfungsstatistik, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2022

## Muster brechen

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an Gleichstellung denken? Sofern es mehr ist als Quote, Minderheiten oder gar das Gendern, sind Sie gedanklich weiter als viele. Es geht auch nicht nur um Frauen. Der Oberbegriff zur Gleichstellung ist Chancengleichheit, ein Grundwert unserer Gesellschaft. Deshalb ist sie auch im Grundgesetz verankert. Interessanterweise wird der Begriff der Chancengleichheit im Gegensatz zu Gleichstellung gemeinhin weniger mit dem Geschlecht verbunden. Das demokratische Verfassungsprinzip, dass unabhängig von Alter,

Herkunft, sexueller Orientierung und Geschlecht allen dieselben Möglichkeiten offenstehen sollen, genießt breiten Konsens.

Kommt man jedoch vom Konsens beim Grundsatz der Chancengleichheit zur praktischen Gleichstellung, verliert sich die Diskussion in verästelten Debatten über Frauen-Quoten oder gendersensible Sprache. Denkmuster, oft unbewusst vorhanden und nicht bewusst weitergepflegt, der unconscious gender bias, werden selten durchbrochen. Die Architektenkammer Baden-Württemberg hat sich das nun zum Ziel gesetzt. Der Landesvorstand beschloss den Gleichstellungsplan „Die Kammer als Vorbild für

die berufliche Praxis“, der im Zuge einer Bewerbung zum „Neuen Europäischen Bauhaus“ der EU formuliert wurde. Die Vision: Chancengleichheit und Diversität im Berufsstand sowie in Haupt- und Ehrenamt der Kammer. Den Einstieg in diesen langen Weg bilden acht konkrete Maßnahmen – von Personalpolitik über sensible Sprache bis Work-Life-Balance und dem gleichberechtigten Abbilden von Vielfalt. Zudem wurden Berichtspflichten und Zuständigkeiten festgelegt, um die Maßnahmen zu evaluieren und fortlaufend anzupassen. Der Gleichstellungsplan ist auf der Webseite der AKBW zu finden.

DR. FELIX GOLDBERG



© Archivo Fundación Gego

# Von wegen Schall und Rauch

## Namensschilder im HdA würdigen Architektinnen Gego und Witzemann

In einer Guerilla-Aktion, wenige Jahre her, machten sich Unbekannte an das Hausschild in der Danneckerstraße und ergänzten den Schriftzug „Haus der Architekten“ mit dem Zusatz „und Architektinnen“. Die Kammer entschied damals, keinen Reinigungsdienst zu ordern und beließ die Schilder-Feminisierung. Wer nur flüchtig an der Danneckerstraße 54 vorbeieilt, wird den Unterschied deshalb kaum bemerken. „Haus der Architektinnen und Architekten“ steht auf den neuen Tafeln, nun aber ganz offiziell.

Im Jahr der Hauseinweihung in den 1990er Jahren stand der grundsätzliche Wunsch, das Kammergebäude zu benennen – die Architektenkammer BW hätte es auch bei der Funktionsbeschreibung Landesgeschäftsstelle belassen können. Dahinter stand die Idee eines Hauses als Identifikationsort, als Treffpunkt des Berufsstandes und „Heimat“ für Planerinnen und Planer. Für den damaligen Kammerpräsidenten Prof. Peter Schenk kam es nicht in Frage, den weiblichen Architekten, also die Architektin, die es unzweifelhaft schon gab, ebenfalls zu erwähnen. Sie seien mitgemeint. Die Hausschilder neu zu gestalten, ist deshalb

ein epochaler Schritt. Es stellt ein Mosaiksteinchen dar im Ansinnen, Architektinnen aus dem Schatten der Beachtung in die Mitte des Berufsstandes zu holen.

Diesem Zweck dient auch die Umbenennung der bisherigen Säle. Im Jahr des 100. Geburtstages von Günter Behnisch, wird der bisherige Bonatz-Saal seinen Namen bekommen in Würdigung seiner Verdienste um das „Bauen für eine offene Gesellschaft“, so der Titel einer von der AKBW federführend projektierten Ausstellung. Der bisherige „Eiermann“-Saal wird fortan jedoch nach Herta-Maria Witzemann und der Saal Häring nach Gertrud Louise Goldschmidt „Gego“ benannt – das erste Mal in der Geschichte der Kammer werden Planerinnen derart gewürdigt. Von wegen Namen sind Schall und Rauch. Auch diese Namensschilder dienen der Sichtbarmachung von Frauen in der Architektur. Der Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg machte den Weg frei dafür. Die Schilder sind mit QR-Codes versehen, über die Besucherinnen und Besucher des Hauses die Internetseiten, die die Kammer zu den beiden Architektinnen zusammengestellt hat, aufrufen können.

### Gertrud Louise Goldschmidt, genannt Gego

Architektin, Künstlerin und Professorin

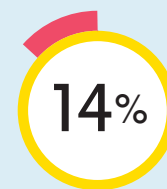
1. August 1912 – 17. September 1994

Die gebürtige Hamburgerin kam 1932 nach Stuttgart, wo sie unter anderem bei Paul Bonatz an der Technischen Hochschule ihr Architekturstudium begann. Als Frau in dieser Zeit sicher nicht einfach und noch schwerer als jüdische Frau. Dennoch legte Gego 1938 ihre Abschlussprüfung ab und erhielt am 24. November ihr Diplom-Zeugnis. Damit zählt sie – auch dank des Einsatzes ihrer Professoren – zu den letzten jüdischen Studierenden, die nach der Reichsprogromnacht ein offizielles Diplom erhielten. Im Jahr darauf emigrierte sie nach Caracas, wo sie zunächst versuchte, als Architektin ihr Leben zu bestreiten. Es mag dem männlich dominierten Staat geschuldet sein, dass das nicht gelang. Ab den 50er Jahren wendete sie sich deshalb ihrem künstlerischen Interesse zu. Doch in ihren Arbeiten und ihrem Berufsleben findet sich immer wieder die Verbindung zur Architektur: unter anderem an der Facultad de Arquitectura y Urbanismo der Universidad Central de Venezuela übernahm sie Lehraufträge und später auch eine Professur. 1952 erhält Gego die venezolanische Staatsbürgerschaft. 1965 zeigte das Amerika Haus in Stuttgart ihre Arbeiten in der Ausstellung „Nach schwäbischem Rezept am Broadway lithographiert“. Für ihre Werke ist sie mehrfach preisgekrönt.

### „Blicke zurück und nach vorn“

Abendveranstaltung Architektinnen  
18. Mai 2022, 19–20.30 Uhr

Die Architektenkammer Baden-Württemberg veranstaltet aus Anlass der frauenpolitischen Beschlüsse am 18. Mai einen (anerkannten) Gesprächs- und Vortragsabend, organisiert vom Netzwerk Architektinnen in der Kammer zusammen mit dem IFBau. Es werden die frauenpolitischen Aktivitäten der Kammer rückblickend, aber auch nach vorn betrachtet. Die neuen Patinnen der Säle im neu bezeichneten „Haus der Architektinnen und Architekten“, Herta-Maria Witzemann und Gertrud-Louise Goldschmidt (Gego) werden portraitiert, u. a. von Stefanie Reisinger, der Kuratorin der Gego-Ausstellung im Kunstmuseum Stuttgart.



KAMMERGRUPPEN-  
VORSITZENDE

6 Frauen  
35 Männer



## INTERVIEW Es muss vibrieren



### STEFANIE REISINGER

Kuratorin Gego-Ausstellung  
Kunstmuseum Stuttgart

#### Was hat Sie in der Recherche über die Architektin/Künstlerin Gego am meisten überrascht?

Überrascht hat mich Vieles, zum Beispiel, dass sie auch eine künstlerische Ausbildung bekommen hat in der technischen Hochschule, die pädagogisch gesehen näher beim Bauhaus war als es der oppositionär geführte Diskurs nahelegt. Theodor Fischer hat eine wesentliche Rolle gespielt bei der Festlegung der Curricula. Diese Erkenntnis hat für mich Sinn gemacht in Bezug auf Gegos späteres künstlerisches Schaffen. Sie ist eben nicht zufällig sehr experimentell an ihre Kunst herangegangen, sondern nahm viele pädagogische Lehrinstrumente wie die Bauhaus-Experimentalkunst nach Venezuela mit, die sie aus Stuttgart kannte. Nicht von ungefähr sagte sie einmal, sie verstehe ihr Leben als multidimensionales Schachspiel, es gebe viele unterschiedliche Stränge, die sie zu der geführt hätten, die sie sei.

#### Ist Gego beachtet worden, wie sie es verdiente aus Ihrer Sicht?

Nein, sicher nicht. Also zu Lebzeiten war sie wohl schon bekannt, sicher auch über Venezuela hinaus im nordamerikanischen Raum. Aber nie so, wie es ihr zugestanden hätte. Die Fundación Gego, die Nachlasserben, arbeiten sehr professionell. Im Kunstmuseum gab es vor Jahren bereits eine tolle Retrospektive. Trotzdem ist nicht in das kulturelle Gedächtnis eingegangen, dass man hier eine Künstlerin von Weltklasse hat. Gego ist

in der Kunstgeschichtsschreibung immer wieder in Vergessenheit geraten. Deshalb war es an der Zeit, noch einmal den Finger in die Wunde zu legen. Wir machen das so lange, bis sie den Anklang findet, den sie finden sollte.

#### Die Architektenkammer versucht, ihren Beitrag zu leisten – in eher kleiner Dimension. Macht sowas Sinn?

Natürlich macht das Sinn! Das adressiert doch an die nächsten Generationen. Es muss selbstverständlich werden, nur noch „Gego-Saal“ zu sagen. Und irgendwann haben genügend Leute einmal drin gesessen oder sind dran vorbeigegangen, haben vielleicht den QR-Code gescannt und wissen mehr über die Architektin. Natürlich hat so ein Raum eine kleinere Strahlkraft, das Guggenheim Museum in New York plant auch gerade eine große Retrospektive. All diese Aktivitäten stehen in Resonanz zueinander.

#### Sie sagen, es gibt über Gego Literatur und Fundstücke. Bei Frau Witzemann fiel uns das schwer. Haben Sie Nachforschungen über sie betrieben?

Ja, ich habe begonnen. Es gibt ein Katalograisonné aus den 80er Jahren, das ich aber noch nicht einsehen konnte. Interessanterweise taucht auf modernistischen Anti-quitätenplattformen im Internet ab und zu mal ein Stuhl von ihr auf. Schon bei Gego habe ich gehört, es sei alles zerstört und in Deutschland ist nichts erhalten. Man muss dann in Sekundärliteratur gehen und wirklich Zeit haben. Ich hatte zweieinhalb Jahre, um zu Gego zu forschen. Daher glaube ich auch, dass wir sicher noch etwas finden werden zu Witzemann. Allein unsere Unterhaltung löst Welleneffekte aus. Irgendwie muss das alles wieder zu vibrieren anfangen und man muss zwischen Männerportraits auch die Frauen einsetzen. Da gab es viele. Auch Herta-Maria Witzemann.

DIE FRAGEN STELLTE GABRIELE RENZ

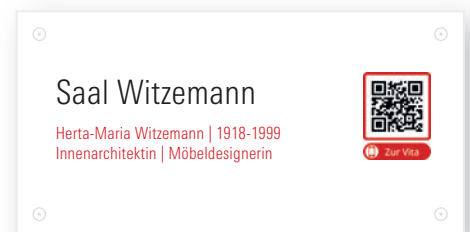
Quelle: Saal; Foto: Loni Liebermann, Essen



### Herta-Maria Witzemann

Innenarchitektin, Professorin  
10. Dezember 1918 – 8. März 1999

Als zweite von drei Schwestern in Dornbirn geboren, wuchs Herta-Maria Witzemann in Reutlingen auf. Nach einem Schreiner-Praktikum – außergewöhnlich für eine Frau in der damaligen Zeit – begann sie 1938 ihr Studium an der Kunstgewerbeschule in Wien und schloss es 1942 an der Akademie für Angewandte Kunst in München ab. Sie arbeitete in bekannten Stuttgarter Architekturbüros und machte sich 1948 als Innenarchitektin und Möbeldesignerin selbstständig. Sie gestaltete die Innenräume zahlreicher öffentlicher Gebäude: von Rathäusern über den Landtag und das Restaurant des Stuttgarter Fernsehturms bis zum Kanzlerbungalow in Bonn. 1952 wird sie mit 33 Jahren als erste Frau auf den renommierten Lehrstuhl für Innenarchitektur und Möbeldesign an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart berufen, wo sie die Einführung des Diplomabschlusses für Innenarchitektur erwirkte – bis dato einmalig an deutschen Hochschulen. Durch ihre Arbeit als Professorin unterstützte sie Studentinnen dabei, ein starkes Selbstbewusstsein zu entwickeln. Ab 1967 engagierte sie sich als Landesvorsitzende im Bund Deutscher Innenarchitekten, von 1972 bis 1977 auch als dessen Präsidentin, für ihren Berufsstand.



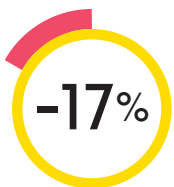
# Auf Langstrecke

Netzwerk Architektinnen in der Kammer



## Das Netzwerk

Gegründet von Odile Laufner, zunächst außerhalb der Kammer, und seit 1992 mit Hilfe von Dorothee Keuerleber als AKBW-Arbeitskreis eingeführt, ist das Netzwerk der Architektinnen auch heute noch aktiv und über die Bezirke organisiert. Weitere Informationen: [www.akbw.de/architektinnen-in-der-kammer.htm](http://www.akbw.de/architektinnen-in-der-kammer.htm)



## STUNDENLÖHNE

17% weniger als ihre männlichen Kollegen verdienen weibliche Angestellte beim Vergleich der mittleren Stundenlöhne.

Quelle: Sonderauswertung Reiß & Hommerich 2020: Geschlechtsspezifische Gehaltsunterschiede bei angestellten Kammermitgliedern

„Nehmen Sie es wie ein Mann, Madame“<sup>1</sup> war 2005 mein Beitrag der Architektinnen für die Festschrift „50 Jahre Architektenkammer Baden-Württemberg“ übertitelt. Seit der AKBW-Gründung 1955 – eine Zeit, in der die Hausgeräte-Firma Bauknecht damit warb, zu wissen, was Frauen wünschen – hat sich manches getan: Die weibliche Stimmlage bei Wortbeiträgen in Versammlungen führt nicht mehr zu Irritationen, die Kammer verwendet genderechte Sprache, in den Gremien engagieren sich immer mehr Kolleginnen, auch im Netzwerk. Die Kammer hat zwei Vize-Präsidentinnen, die Sitzungssäle werden nach Architektinnen benannt und das Haus unserer „Zunft“ in der Danneckerstraße 54 „darf“ – 30 Jahre nach ersten, erfolglosen Diskussionen über die Namensgebung mit dem damaligen Kammer-Präsidenten Prof. Peter Schenk – nun Haus der Architektinnen und Architekten heißen. Und: Wir werden einen Architektinnenpreis vergeben. Der Weg zur Sichtbarkeit von Frauen in der Architektur und zu deren Anerkennung war lang, beschwerlich – und er ist noch nicht zu Ende.

Ein Blick weit zurück: Architektur studieren und als Architektin, gar freiberuflich, arbeiten war vor dem Krieg schon kaum möglich und wurde auch in den 1950er Jahren nicht leichter. Frauen konnten sich angeblich nicht an der Baustelle durchsetzen oder ihre „wahre“

Bestimmung lag in der Verantwortung für Familie und Heim. Diese Klischee-Vorstellungen hatten sich über den Krieg und die nationalsozialistische Ideologie hinweg unbeschadet halten können, obwohl die Lebenspraxis eine andere Realität zeigte. Der Mut und die Durchhaltefähigkeit der ersten Architektinnen reichten nicht aus, um bessere Rahmenbedingungen für die Frauen in der Architektur zu erkämpfen. Erst das Wachrütteln durch die sogenannte Neue Frauenbewegung Anfang der 1970er Jahre und der Austausch untereinander ließ Frauen ihre eigene Rolle als Architekturstudentinnen und Architektinnen überdenken.

1978 startete, bundesweit einmalig, das Frauenkulturzentrum / Café SARAH in Stuttgart – unter den Gründerinnen waren auch Architektinnen, die sich ihrerseits zu einer Architektinnengruppe zusammenschlossen. Sie traf sich nicht zufällig außerhalb von Hochschule und Architektenkammer und thematisierte die eigenen Wohnsituationen in einer öffentlichen Ausstellung. „Das Private ist politisch“ als Devise der Frauenbewegung wurde hier fachspezifisch umgesetzt.

Die eigene berufliche Etablierung als Architektin schärfte Ende der 1980er Jahre das Bewusstsein, wie wichtig es ist, sich auch in bestehenden berufsständischen Organisationen zu engagieren. Entschlossen konfrontierte unsere Architektinnengruppe 1990 den damaligen Kammer-Präsidenten Schenk mit der Frage, wie die Architektenkammer die Interessen der Architektinnen vertrete. Im Januar 1991 kamen fast 70 Kolleginnen aus ganz Baden-Württemberg zu einer ersten Veranstaltung – darunter auch Dorothee Keuerleber. Das Spektrum der Fragen und Situationsbeschreibungen verdeutlichte die vielfältigen Hürden, die damals von den Kolleginnen zu nehmen waren. 1992 erläuterte ich zusammen mit Dorothee Keuerleber, die bereits besser in der Kammer vernetzt war, im AKBW-Landesvorstand die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses von Kolleginnen und unsere Ziele. Bei manchen stieß das auf Zustimmung, bei anderen erzeugte es ein eher gönnerhaft-amüsiertes Lächeln. Dennoch etablierte sich 1992 der Arbeitskreis Architektinnen formal mit Zustimmung des Landesvorstandes.

<sup>1</sup> Filmtitel, Feministische Komödie der Regisseurinnen Elisabeth Rygaard, Mette Knudsen und Li Vilstrup, Nordische Filmtage, Lübeck 1975





### Mutig, unkonventionell, Vorbild: Dorothee Keuerleber

Dorothee Keuerleber (1924–2021) als Vorkämpferin der Architektinnen in Baden-Württemberg zu bezeichnen, greift nicht zu hoch. Die Tochter des Architekten Hugo Keuerleber, der u. a. mit Paul Bonatz und Paul Schmitthenner die „Stuttgarter Schule“ der 1920er-Jahre prägte, war 1991 Mitbegründerin des Architektinnen-Netzwerkes innerhalb der Architektenkammer Baden-Württemberg. Für sie, die ein gutes Gespür für Missstände und gesellschaftliche Ungleichgewichte hatte, war das selbstverständlich. Als Soloselbstständige und Alleinerziehende hatte sie selbst ihren Weg suchen müssen, bis sie später als Architektin im zuständigen Landesministerium verantwortlich war für die Sportstätten. Von Anfang an war

Dorothee Keuerleber eine engagierte kritische Weggefährtin im Arbeitskreis Architektinnen. „Sie beeindruckte uns durch ihre oft unkonventionelle und konsequente Denk- und Sichtweise, durch ihr vielfältiges bürgerschaftliches Engagement wie im Verein der Freunde der Weissenhofsiedlung, in der Bürgerbeteiligung zu Stuttgart 21 oder der „Lokalen Agenda“, erinnert sich Odile Laufner, ebenfalls Netzwerkerin der ersten Stunde. Dorothee Keuerleber habe mit ihrer Freude an spannender Architektur und ihrem profunden Wissen über Bauhaus, Stadtgeschichte oder die Weissenhofsiedlung andere anstecken können. „Durch ihre Erzählungen wurde auch Kammergeschichte und Architekturgeschichte lebendig. Sie ist Teil davon. Ihre begeisternde Art, ihr Mut und ihr Engagement hat viele jüngere Kolleginnen motiviert, sich ebenfalls zu engagieren.“

Auch in den Kammerbezirken Karlsruhe, Tübingen und Freiburg bildeten sich daraufhin Arbeitskreise von Architektinnen. Gemeinsame Exkursionen, Vorträge und informeller Austausch wirken dem Einzelkämpferinnen-Dasein entgegen und dienen der fachlichen Weiterbildung. Bei Stadtspaziergängen mit Gemeinderätinnen beispielsweise sensibilisierten wir für unsere Sicht auf Architektur und Stadtplanung und verliehen unserer Kritik Ausdruck. Wir suchten den Kontakt zur Universität, z. B. durch die von uns initiierte Vortragsreihe „Frauen bauen“ und Podiumsdiskussionen zu den Berufsmöglichkeiten von Architektinnen. Mitte der 1990er Jahre begann auch der Austausch mit Kolleginnen aus anderen Länderkammern. Heute gibt es ein etabliertes Netzwerk der Architektinnen auf Bundesebene und landesweite Tagungen alle zwei Jahre – „Highlights“ der Begegnung und gegenseitigen Motivierens.

Parallel nahm das Interesse, das Fach Architektur und Stadtplanung zu studieren, bei Frauen erheblich zu und die Barrieren wurden weniger. Um das Thema der Freiburgerinnen von 2003 „Grenzbereiche: Grenzen setzen – Grenzen akzeptieren – Grenzen überschreiten“ aufzugreifen: Ja, wir arbeiten als Netzwerk noch immer daran, Architektur als gebauten Ausdruck westlich geprägter, „männlicher“ Realität zu thematisieren und aufzuzeigen, dass ihre Bedeutung für die Gesamtgesellschaft so lange nur eine Teilrelevanz hat, so lange Architektinnen nicht ganz selbstverständlich die bauliche Umwelt auf Augenhöhe mitgestalten. Die Auseinandersetzung mit dieser feministischen Kritik ist in der etablierten Architektur-Diskussion noch nicht wirklich angekommen. Die Fachzeitschriften sind weiterhin voll mit Gebäuden der Selbstdarstellung und Eitelkeiten. Gehälter und Positionen unterscheiden sich noch deutlich von denen der männlichen Kollegen. Aber: Es gibt immer mehr mutige, selbstbewusste und kreative junge Kolleginnen. Vielleicht qualifiziert uns nicht zuletzt gerade die Auseinandersetzung um gerechtere Strukturen für unseren Beruf als Architektinnen, Innenarchitektinnen, Stadtplanerinnen und Landschaftsarchitektinnen. Wir haben viel zu gewinnen! ■

**ODILE LAUFNER**, Freie Architektin und Stadtplanerin  
FOPA BDA, Frauen-Netzwerkerin der ersten Stunde

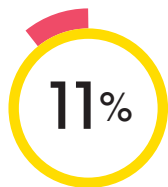


### Das Netzwerk „Architektinnen in der Kammer“ organisiert in der Regel alle zwei Jahre landesweite Tagungen:

- 1993 „Frauen als Planende und Verplante – Pionierinnen im Spagat“, Stuttgart
- 1995 „Platz nehmen und Räume gestalten“, Stuttgart
- 1997 „Berufsbild Architektin“, Karlsruhe
- 1999 „Standpunkte – Wendepunkte“, Tübingen
- 2001 „verOrten.de-konstruiert“, Stuttgart
- 2003 „Grenzbereiche“, Freiburg
- 2006 „Schwarz Glanz Weiß – ist weniger mehr ...?“, Tübingen
- 2008 „Wandlungen – neue Perspektiven schaffen Lust auf Veränderung“, Heidelberg
- 2011 „Ungewohnt Wohnen“, Stuttgart
- 2013 „Architektur bewegt“, Offenburg
- 2015 „Arbeitswelten“, Karlsruhe
- 2017 „zuhause – unterwegs, wo, wann, warum und wie“, Stuttgart
- 2019 „ankommen – wo: ankommen – wie“, Freiburg

# Unter Beweis!

Erfahrungen zweier junger Architektinnen



## BÜROLEITUNG

11 % der Büros mit Personal sind rein weiblich geführt, 45 % rein männlich

Quelle: Berufspolitische Befragung 2021, Reiß & Hommerich; Bundesweite Befragung selbstständig tätiger und abhängig beschäftigter Mitglieder der Architektenkammern der Länder

**Wohnen mit Morris (2020):** Hinter einer weichen Wand aus opaken und transluzenten Vorhangschichten teilen sich alle Wohnfunktionen einen zentralen Raum. Das flexible Schaltgefüge setzt neue Maßstäbe fürs Wohnen auf kleinstem Raum. | THE BAUKUNST DYNAMITES in Zusammenarbeit mit Edith Hemmrich, Mark Blaschitz

Ein eigenes Büro gründen mit knapp 30 Jahren? Das ist doch ein Hirngespinnst! So die Meinung einiger Alteingesessener. Ohne umgesetzte Projekte vorweisen zu können, wird einem nicht viel zugetraut. Wir – THE BAUKUNST DYNAMITES – wollten unsere eigenen Ideen umgesetzt sehen! Das war uns schon während des Studiums an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart klar. Die Selbstständigkeit war der logische Schritt.

Am Lehrstuhl von Prof. Mark Blaschitz lernten wir noch während unseres Masterabschlusses 2015/16 die Adolf-Hölzel-Stiftung kennen. Ihr Ziel ist, das ehemalige Wohnhaus des Künstlers – eine Stadtvilla von 1905 – seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen: ein kultureller Ort für Lesungen, Vorträge, Führungen, Symposien und Konzerte. Für die Sanierung und Erweiterung war ein Absolventinnen-Wettbewerb ausgeschrieben, den wir – gemeinsam mit Bellinda Keim, Stephanie Monteiro Kisslinger und Wolfgang Gruber – mit unserem Entwurf „DOPPELGÄNGER reloaded“ gewannen. Es sollte unser erstes Projekt werden.

Im Sommer 2016 wurde das Architekturlabel THE BAUKUNST DYNAMITES gegründet. Im Herbst 2022 steht nun die Eröffnung des Hölzel-Hauses und seines Doppelgängers an. Ein großartiges Erstlingsprojekt mit interessanten Erfahrungen und etlichen Herausforderungen: Über ein Jahr Baugenehmigung, Bauen im Bestand, Gegenwind vom Gestaltungsbeirat erfordern viel Geduld, Durchhaltevermögen und ein starkes Netzwerk.

Um Praxiserfahrung zu sammeln und unser AiP abzuschließen, bauten wir unsere Selbstständigkeit



Philip Kottlitz

**Ina Westheiden (35) und Sarah Behrens (33) leiten das international tätige Architekturlabel THE BAUKUNST DYNAMITES. Das Gestaltungskollektiv ist an den Schnittstellen von Architektur, Design, Kunst und Theorie tätig und seit 2018 mit seinem Studio im Kunstverein Wagenhalle Stuttgart ansässig.**

schrittweise auf, arbeiteten parallel in Architekturbüros, 2018–2020 auch im Forschungsteam des bei der Kunstakademie angesiedelten Reallabors Space Sharing und sammelten Erfahrungen in der Lehre. So entstand über die Jahre ein immer größer werdendes Netzwerk mit sehr engagierten Mentorinnen und Mentoren sowie spannenden Kooperationen.

Als junge Architektinnen mussten wir uns oft beweisen. Diese Erfahrung machen sicherlich viele. Doch das sollte einen nicht abschrecken, denn: ohne Ausprobieren keine Erfahrung. Dabei halfen am Anfang auch kleinere Interior-Projekte. Wir hatten 2018 das Glück, über Freunde eine experimentierfreudige Bauherrschaft kennenzulernen, mit denen wir das Projekt „Wohnen mit Morris – Schaltbares Wohngefüge aus weichen Wänden“ umsetzen durften – auf nur 36 m<sup>2</sup> Fläche.

Sich als junges Büro selbstständig zu machen, ist nicht leicht, auch – so die Erfahrung – weil Gründungsberatung für junge Architektinnen in Deutschland selten ist und die Selbstständigkeit direkt nach dem Studium nicht unbedingt begrüßt wird. Mehr Unterstützung, auch seitens der Kammer, tut Not, um die anfänglichen Hürden zu senken. Denn der behördliche Aufwand ist hoch.

Bauen sollte als Teamwork verstanden werden zwischen allen am Prozess Beteiligten. Es braucht mehr mutige Bauherrschaften und Gemeinden, die jungen Architekt:innen eine Chance geben, mit Energie und Können zu überzeugen. Wir wünschen uns, dass sich in naher Zukunft mehr (junge) Architektinnen selbstständig machen und sich auch die Aufgaben der Bauleitung zutrauen. ■

SARAH BEHRENS & INA WESTHEIDEN



Philip Kottlitz

# „Ich bin keine Küche“

Margarete Schütte-Lihotzky und der Briefwechsel mit der AKBW

Die Zeit scheint stehen geblieben zu sein: Wenig zur Verfügung stehende Fläche, großer Bedarf an Wohnraum, das Erwehren gegen den Vorwurf, beim Kücheneinrichten gehe es lediglich um die Ausstattung – die Herausforderungen für die Architektur vor hundert Jahren ähneln den heutigen frappierend. Anlässlich einer von der Architektenkammer Baden-Württemberg im Jahr 1993 konzipierten Wohnbau-Ausstellung nahm unsere Kollegin Jutta Ellwanger Kontakt mit der Architektin Margarete Schütte-Lihotzky auf, um Fotomaterial zu erfragen. Zurück kam ein zweiseitiger handschriftliche Brief der damals 96-Jährigen, der vor Leidenschaft sprühte und von dem nimmermüden Kampf einer Frau um die richtige Deutung des Entwurfsthemas zeugte, das sie so berühmt gemacht hat und 10.000-fach zur Umsetzung kam: die Frankfurter Küche.

Als Architektin und gesellschaftspolitisch Engagierte wollte sie sich darauf nicht reduzieren lassen. Das Heimchen am Herd war für sie kein Ideal. Ihr ging es vielmehr darum, Arbeitsabläufe zu erleichtern, um Zeit für Anderes, Wichtigeres zu gewinnen. Als erste österreichische Frau, die an der Wiener Kunstgewerbeschule Architektur studierte, war ihr die Schaffung von Kleinstwohnungen für berufstätige alleinstehende Frauen ein großes Anliegen – ein Projekt, das allerdings durch die Weltwirtschaftskrise jäh zum Erliegen kam.

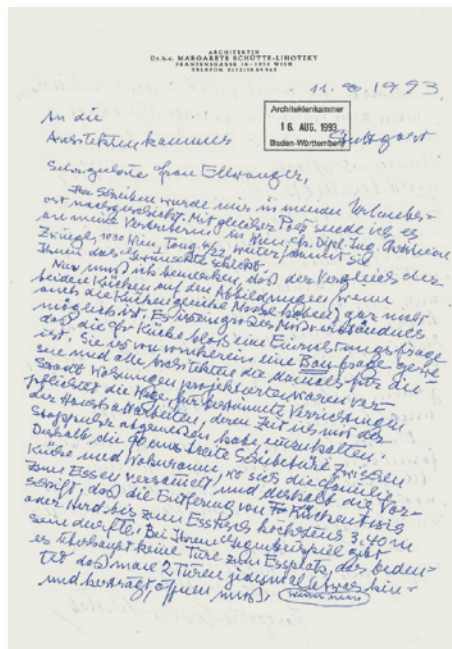
In der Sowjetunion beteiligte sich die Architektin am Aufbau der Städte für die Schwerindustrie. Ihre spezielle Zuständigkeit war die Planung von Kindertagesstätten. Als bekennende Kommunistin verbrachte sie lange Jahre im Gefängnis und hatte auch in den Nachkriegsjahren größte Probleme, in Wien wieder Fuß zu fassen. Sie engagierte sich in der Friedensbewegung, setzte sich für Frauenrechte ein, sprach jungen Architektinnen Mut zu – und blieb ihrem großen Anliegen, dem sozialen Wohnungsbau, ein Leben lang treu. ■

CLAUDIA KNODEL

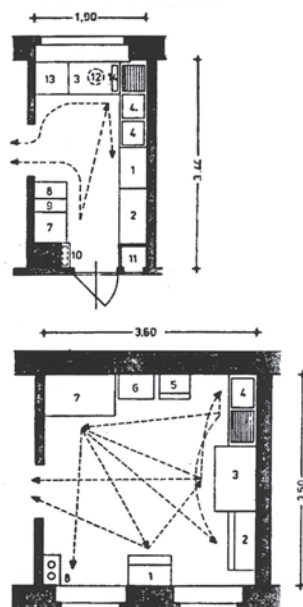
## Mit der Stoppuhr gemessen

„Es ist ein großes Missverständnis, daß die Frankfurter Küche bloß eine Einrichtungsfrage ist. Sie ist von vornherein eine Baufrage gewesen und alle Architekten, die damals für die Stadt Wohnungen projektierten, waren verpflichtet die Wege für bestimmte Verrichtungen der Haushaltarbeiten, deren Zeit ich mit der Stoppuhr abgemessen habe, einzuhalten. Deshalb die 90 cm breite Schiebetüre zwischen Küche und Wohnraum, wo sich die Familie zum Essen versammelt, und deshalb die Vorschrift, daß die Entfernung von Küchentisch oder Herd bis zum Esstisch höchstens 3,40 m sein durfte. [...] Ich habe in Frankfurt schon Essküchen neben dem Wohnraum vorgeschlagen, doch hätte das 6-7 m<sup>2</sup> mehr Grundfläche erfordert, die man mir nicht bewilligte. Sie sehen, es ist eine grundsätzliche Planungs- und Baufrage, und Ausstellungen sollen dazu dienen, der Bevölkerung diese Einsicht zu vermitteln und nicht zu glauben, es geht nur um die mehr oder weniger praktische Anordnung von Kästen oder anderen Möbeln. Entschuldigen Sie bitte diese langen Erläuterungen, aber sie rühren an die ganzen damaligen Frankfurter Wohnungsbauten.“

Zitat aus dem Brief von Margarete Schütte-Lihotzky an Jutta Ellwanger, 1993



„Ich bin keine Küche. (...) Hätte ich gewusst, dass ich ein Leben lang über diese verdammte Küche sprechen muss, dann hätte ich sie nie gebaut.“ Der Satz von Margarete Schütte-Lihotzky findet sich in der von Mona Horncastle verfassten Biografie über die Architektin, die weltweit Kindertagesstätten plant, aber in der deutschsprachigen Heimat auf die Küche festgelegt wird. (Molden-Verlag, 2019, 304 S., ISBN 978-3-222-15036-4, 24 Euro)



# ARCHITEKT NNEN PREIS akbw



## Mit Gesicht, aber ohne Namen

### Der neue ARCHITEKTINNENPREIS akbw

**Preisart:**  
Der Preis ist undotiert. Die Ausgezeichneten erhalten eine Urkunde und entsprechende mediale Verbreitung durch die Architektenkammer BW.

**3 Preiskategorien:**

- Junge Architektinnen (unter 40)
- Herausragendes Einzel-Objekt
- Sonderpreis z. B. für Lebenswerk, Nachhaltigkeit, Persönlichkeit, Engagement

**Wer wird ausgezeichnet?**  
Architektinnen aller Fachrichtungen aus Baden-Württemberg

**Turnus:** alle zwei Jahre, beginnend mit 2023

**Modus:** Bewerben können sich die Architektinnen selbst, es können aber auch Architektinnen zur Auszeichnung vorgeschlagen werden.

Preise mit Namen sollen die Botschaft emotionalisieren und beim Etablieren als Marke helfen. Denn wer einen Preis auslobt, will gesehen werden. Der neue Preis der Architektenkammer Baden-Württemberg verzichtet darauf – er heißt „ARCHITEKTINNENPREIS akbw“ und geht auf die Initiative des Netzwerks Architektinnen in der Kammer zurück.

Ihn mit dem Namen einer Architektin zu verbinden, etwa mit Dorothee Keulerleber oder Lilly Reich, schien naheliegend. Nach intensiven Diskussionen wurde dies dennoch verworfen. Denn selbst etablierte Architekturpreise sind nicht gefeit davor, dass sich ihre Namen selbstständig machen. Irgendwann löst sich die Botschaft auf, die sich an eine Namensgebung knüpft. Die AKBW wird deshalb schlicht einen ARCHITEKTINNENPREIS akbw vergeben und dadurch Gesichter zeigen.

„Das Sichtbarmachen weiblicher Architekten ist uns ein großes Anliegen“, sagt Suse Kletzin. Studien belegen, dass der Architekturberuf in der öffentlichen

Wahrnehmung nach wie vor eine Männerdomäne ist. „Dies wird unterstützt durch das Narrativ, in dem ein ganzes Team, bestehend aus beiden Geschlechtern, auf einen vermeintlich führenden Kopf reduziert wird: Das ist meist der (etwa im Büronamen stehende) Mann. Selbst wenn die Partnerin unter Fachleuten mindestens genauso bekannt ist, tritt in der Öffentlichkeit oftmals der Mann in Erscheinung“, heißt es in der Studie der TU München zu Frauen in der Architektur. Darin ging es unter anderem um die Vortragenden der vergangenen zehn Jahre in der Architekturgalerie München. Der Anteil der weiblichen Vortragenden bzw. Ausstellenden beträgt zwischen 18 Prozent und 38 Prozent. Ähnlich verhält es sich beim deutschen Architekturpreis. Den renommierten Pritzker Prize konnte ganze zwei Mal eine Frau erringen. Auf Initiative der Tübinger Kunsthistorikerin Ursula Schwitalla wird künftig der „Diversity“ vergeben – ein Preis, der die Vielfalt adressiert, sich im Schwerpunkt aber an Frauen richtet. Deziert an Architektinnen, die Projekte in Baden-Württemberg realisieren, adressiert nun die Kammer den ARCHITEKTINNENPREIS akbw. Das Auslobungsstatut:

**Der Preis soll die Werke von Architektinnen sichtbar machen und an Frauen erinnern, deren Lebenswerk von prägender Bedeutung für unseren Berufsstand ist.**

### Yes, we plan Länderreport Architektinnen EU

Slovenien, Spanien, Frankreich, Österreich, Deutschland – die Kammern und Verbände kommen in ihren jeweiligen Länderstudien zur gemeinsamen Schlussfolgerung: Es müssen noch viele weitere Schritte ergriffen werden, um volle berufliche Gleichstellung von Architektinnen zu erreichen. Das Projekt „YesWePlan!“, mitfinanziert durch das Erasmus+ Programm der EU, untersucht u. a. Beispiele, wie die „Geschlechterklufft“ im Berufsfeld Architektur und Bauingenieurwesen.



EU-Report Architektinnen

### Vorbildmangel Studie zu Architektinnen

„Die öffentliche Unsichtbarkeit von Architektinnen, die eigene Büros leiten oder als Partnerinnen beteiligt sind, führt in Folge zu einem Mangel an weiblichen Vorbildern für Studentinnen und junge Architektinnen“, formuliert C. Schumacher im Buch „Zur Untervertretung von Frauen im Architekturberuf“, zitiert in der Vorstudie über „fachkulturell relevante geschlechtergerechte Veränderungen in der Architektur“ der TU München.



Studie Frauen & Architektur

# Weiterbauen im Bestand: Sprache bewusst gestalten

**Bei der Gendergerechtigkeit kommt es auf den guten Willen und die Kreativität der Einzelnen an**

Mit ihren rund 26.100 Mitgliedern vertritt die Architektenkammer Baden-Württemberg vielleicht nicht gerade 26.100 verschiedene Meinungen zur gendergerechten Sprache – eine beachtliche Zahl ist es aber auf jeden Fall. Konsens über eine gemeinsame Sprach-Linie zu finden, scheint illusorisch. Gleichwohl lässt sich das gemeinsame Ziel klar benennen: die Gleichstellung aller Mitglieder im Denken und Handeln. Dass diese bei Weitem noch nicht erreicht ist, zeigen die Daten und Fakten unserer Themenstrecke. Ob und wie sich der Wandel durch einen gendersensiblen Sprachgebrauch beschleunigen lässt, darüber gibt es innerhalb der Kammer schon seit Jahrzehnten hitzige Debatten.

„Alles viel zu langsam“, mögen die einen sagen. Doch Sprache ist nun einmal kein Gegenstand, der sich im Handstreich hinbiegen lässt. Genauso wenig entzieht sie sich aber den Möglichkeiten einer aktiven Gestaltung. Wie eine Stadt, die sich durch die Umbaumaßnahmen der Einzelnen in ihrer Gesamterscheinung wandelt – hin zu einer umfassenden Gleichberechtigung für alle Personen.

Wer das generische Maskulin benutzt und Frauen unausgesprochen „mitmeint“, tut das vielleicht nach bestem Wissen und Gewissen. Aber eine Sprachhandlung beschränkt sich eben nicht auf das, was der Sender oder die Senderin meint, sondern lebt genauso davon, was der Empfänger oder die Empfängerin versteht. Und sehr viele Menschen stellen sich unter „Architekten“ tatsächlich nur Männer vor. Darum gilt es die Sprache anzupassen. Aber wie?

Die Abteilung Kommunikation, aber auch alle Kammerangehörigen haben einen vielschichtigen Auftrag zu erfüllen: über die Tätigkeit des Berufsstands informieren, rechtliche Belange korrekt darstellen, berufspolitische Zusammenhänge erläutern, für baukulturelle Ziele werben und bei alledem sämtliche Teile der Mitgliedschaft gleichberechtigt ins Bewusstsein der Lesenden rücken. Das Instrument dafür ist die Sprache. Von ihrem kompetenten Gebrauch hängt ab, ob die Texte überhaupt gelesen, die Botschaften gehört werden und wenn ja, mit welcher Bereitschaft, sich überzeugen zu lassen. Vor diesem Hintergrund ist es oftmals nicht möglich, an jeder Stelle konsequent

zu gendern. Entsprechende Vorschläge wirken mitunter grotesk, zerstören den Sprachrhythmus und die Ausdruckskraft. Andere Lösungsvorschläge, etwa konsequent nur die weibliche Form zu nennen und alle anderen „mitzumeinen“, sind ebenfalls keine Option, weil für die Rezipienten oft irreführend.

Die Kunst besteht in der richtigen Balance. Und diese lebt vom Engagement aller. Denn die deutsche Sprache bietet zwar keine Patentlösung für gendergerechtes Formulieren, dafür aber zahllose Möglichkeiten, einseitig Geschlechterspezifisches zu umschiffen: Neben der Doppelnennung von Gattungsbegriffen („Architektinnen und Architekten“) gibt es die viel gescholtene Sonderzeichen: Sternchen, Binnen-I, Unterstrich oder auch Doppelpunkt. Letzterer kommt innerhalb der Kammerkommunikation zum Einsatz („Architekt:innen“) – aber nicht inflationär, sondern um den Leserinnen und Lesern im konkreten Fall einen aufgeblähten Text zu ersparen und gleichzeitig die notwendigen Inhalte zu benennen. Im Interesse einer einheitlichen Lösung wird neben dem Gender-Doppelpunkt kein weiteres Sonderzeichen verwendet.

Darüber hinaus lässt sich vieles gendersensibel umformulieren. Etwa mit substantivierten Partizipien oder Adjektiven, Sach- statt Personenbezeichnungen, geschlechtsneutralen Ausdrücken oder Kurzwörtern, durch direkte Anrede oder Bildung von Relativsätzen. Entsprechende Tipps hat die Architektenkammer Baden-Württemberg für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon vor Jahren in einer kleinen Handreichung zusammengestellt. Sie sollen als Anregung dafür dienen, den eigenen Sprachgebrauch zu überdenken und den gemeinsamen Zielen anzupassen.

Verordnen lässt sich wenig. Vielmehr kommt es auf den guten Willen und auf die Kreativität jedes und jeder Einzelnen an. Denn Sprache ist selbstverständlich etwas sehr Subjektives – aber gleichzeitig qua Kommunikationsauftrag auch etwas sehr Allgemeines. Es gilt, sie im tagtäglichen Gebrauch im Sinne der Gleichberechtigung bewusst zu gestalten. ■

CLAUDIA KNODEL

**„Unsere Sprache kann man ansehen als eine alte Stadt: Ein Gewinkel von Gässchen und Plätzen, alten und neuen Häusern, und Häusern mit Zubauten aus verschiedenen Zeiten.“**

Ludwig Wittgenstein



# Wer sind wir – und wenn ja, wie viele?

## 48. LVV diskutiert in Schwäbisch Gmünd über Selbstverständnis des Berufsstands

Im Stadtgarten Schwäbisch Gmünd, der selbsternannten Stadt der Gestaltung, versuchten die 108 Delegierten des Parlaments der Architektenkammer Baden-Württemberg (AKBW) einer zeitgemäßen Selbstdefinition näherzukommen. Im Kammerwahljahr 2022, in dem Hunderte Ehrenämter vom Kammergruppenvorsitz bis zum Präsidenten gewählt werden, stellte sich die Frage besonders, frei nach dem Philosophen Precht: Wer sind wir – und wenn ja, wie viele? Für Suse Kletzin, die scheidende Vorsitzende des gastgebenden Kammerbezirks Stuttgart, war wesentlich, dass sich die AKBW einen Gleichstellungsplan gab und Architektinnen durch verschiedene Maßnahmen sichtbar macht. Bei mehr als 50 Prozent Mitgliedern im Angestelltenverhältnis stellt sich zudem die Frage: Sind wir Arbeitnehmerkammer? Und schließlich: Welche Erwartungshaltung hat die nachrückende Generation? Hat sie überhaupt die Kammer auf dem Schirm? Die Änderung des Architektengesetzes, die die Bezeichnung „Juniorarchitektin/Juniorarchitekt“ einführen sowie die Fachrichtungsunterscheidungen aufheben soll und in der parlamentarischen Abstimmungsschleife hängt, würde manche Schwierigkeit bei der Berufsausübung beseitigen, so Präsident Markus Müller in seinem Appell an die Landesregierung: „Es ist dringlich, das jetzt hinzubekommen.“

Dringlich erschien auch das Bedürfnis der Landesvertreterinnen und -vertreter, sich nach zwei Jahren wieder analog auszutauschen. Der freie Wettbewerb, der freie Architekt, das Bekenntnis zum Generalisten-

tum, zur HOAI – die Glaubenssätze des Berufsstandes seien zahlreich, doch handle es sich gleichzeitig um Worthülsen, die die Realität kaum abbildeten. Mit dieser These stieg Vizepräsident Stephan Weber in die Podiumsrunde ein unter der Überschrift „Berufsstand quo vadis?“ – Wohin geht es? Markus Ernst, freier Architekt Stuttgart, nannte den Generalisten einen Traum. „Früher hieß es Baumeister, aber es gibt nur sehr wenige, die das auch ausfüllen.“ Er registrierte eine starke Zunahme an „Baubegleitern“, die jedoch keine Verantwortung übernehmen. Die Industrie erwarte Leistung aus einem Guss. Der Berufsstand müsse versuchen, verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Frieder Wurm, freier Architekt aus Ravensburg und Vorsitzender der Strategiegruppe „Zukunft Berufsstand“ stimmte zu: „Der Architekt ist der, der den Überblick hat. Das dürfen wir nicht aufgeben. Der Lotse muss nicht alles können. Spezialisierung tritt schon in der Grundlagenermittlung auf. Wir müssen alles anbieten, damit wir die fachfremden Berater nicht brauchen.“ Jens Rannow, baugewerblicher Architekt, Mitglied Landesvorstand, Ulm, plädierte dafür, die Wertschöpfungskette

### Kammerwahlen 2022

Wer bei den diesjährigen Kammerwahlen wahlberechtigt ist, wird am Montag, 16. Mai 2022 festgelegt, dem Stichtag für die Erstellung des Wählerverzeichnisses.

Vom 18. bis 25. Mai besteht die Möglichkeit der Einsichtnahme in der Landesgeschäftsstelle oder den Bezirksgeschäftsstellen.

Etwasige Einsprüche gegen das Wählerverzeichnis sind bis zum 3. Juni 2022 zu richten an:

Architektenkammer  
Baden-Württemberg  
Kammerwahlen 2022  
Danneckerstraße 54  
70182 Stuttgart  
oder an [wahlen@akbw.de](mailto:wahlen@akbw.de)

### „Sei wie ein Mann!“

Obwohl 45 Prozent seines Personals weiblich ist, empfindet es Büroinhaber Markus Ernst als äußerst schwierig, eine Frau zur Übernahme einer Führungsposition zu motivieren. Trotz größter Kompetenz würden sie es sich oft nicht zutrauen. Auch in Sachen Gehaltserhöhung seien die Mitarbeiterinnen meist sehr zurückhaltend und kämen fast nie auf ihn zu – ganz anders als Männer. Er empfahl mehr Mut. Dazu bezogen drei Landesvertreterinnen engagiert Position. Sie verwahrten sich dagegen, dass von Frauen verlangt werde: „Sei wie ein Mann!“, nichts spräche dagegen, das Gehalt auch ohne vorhergehende Verhandlungen zu erhöhen. Darüber hinaus thematisierten sie Probleme von strukturellem Rassismus, etwa die Frage bei Bewerbungsgesprächen, ob „es in Ihrem Kulturkreis nicht üblich ist, sehr früh zu heiraten und Kinder zu kriegen?“

Claudia Knodel



Bau – vom Grundstücksbesitzer bis Abbruchunternehmen – insgesamt im Blick zu behalten. „Dieser Spannungsbogen des Generalisten ist für uns relevant.“ Für Mirjam Schnapper, Vorsitz AiP/SiP, stellte das Büro den Generalisten dar, in dem es viele Spezialisten gebe – Wettbewerb, Entwurf, Bauleitung. „Wieso sollten wir nicht diverse Arbeitsfelder anbieten?“ Für kleinere Büros sei Kooperation ein großes Thema: „Bis Leistungsphase 5, dann abgeben.“ Rannow brachte eine neue Kultur, Spin-Offs zu gründen, also Ausgliederungen in eine neue Firma, ins Spiel.

Markus Ernst sieht große Büros massiv bevorzugt allein durch die Parameter der Bewertung, die in VgV-Verfahren häufig („Was für ein Unfug“) aus lauter Compliance-Angst aufgerufen würden. Ernst sah es auch als Aufgabe der Kammer, die Mitglieder mehr auszubilden in Bezug auf ihr Büroprofil: Wo sind unsere Schwerpunkte? Denkbar sei, die Spezialisierung in eine Kammerliste einzutragen.

Die Trennung von Planen und Bauen sei auch eine „heilige Kuh“, so Stephan Weber. Das Podium war sich einig, dass der Berufsstand eine neue Haltung zum freien Beruf finden müsse. Der Umgang mit Daten zeige dies beispielhaft. „Wir messen mit dem Dreikant aus und unsere Kunden schicken die Daten ans andere Ende Europas, um Kotflügel auszudrucken!“ Die Kammer müsse sich dringend der Thematik widmen: Wem gehören die Daten? Mirjam Schnapper bestätigte: „Die Big Player machen Druck: Ihr braucht dieses oder jenes Programm.“

### Das Besondere des Berufs

(Stimmen aus dem Plenum, anknüpfend an die Diskussion um die HOAI und die beruflichen Aufgabenfelder)

Wir müssen weg von den starren Tafelwerten und hin zur Betrachtung der Aufwendungen in den Büros; wir müssen weg vom Prekariat und hin zu auskömmlichen Gehältern für die Mitarbeitenden. Es geht darum, welche Kosten im Büro anfallen.

Es gibt enorm wichtige gesellschaftliche Aufgaben, für die Architektinnen und Architekten gut ausgebildet sind: der ganzheitliche Blick auf Gebautes. Heutzutage geht es vorwiegend auch darum, mit möglichst

reduzierten Eingriffen das Vorhandene gut nutzbar zu machen. Und wir müssen dafür bezahlt werden! Genauso wie für die Phase 0, an deren Ende die Erkenntnis stehen kann, dass es keine weiteren Leistungsphasen gibt.

Unser Berufsfeld ist die Baukultur. Die Leistungsphasen 5 bis 9 sind genauso wichtig wie 1 bis 4. Der Vormarsch von BIM ändert nichts daran.

Im Interesse der Qualität müssen wir es schaffen, interdisziplinär zu arbeiten: alle Fachrichtungen auf Augenhöhe. Denn ein Gebäude steht immer auf einem Boden und in einem räumlichen Kontext.

„Generalplanung ist das Thema“, so Stephan Weber. Die Honorarordnung HOAI komme an Grenzen. Markus Ernst: „Wir mussten schon immer anders kalkulieren.“ Sein Büro habe gute Erfahrung damit gemacht, die Aufwandskalkulation offenzulegen („Mann-Monatsatz“). Frieder Wurm hielt die Tabelle für zu starr, der Abgleich mit der Realität funktioniere nicht. Die HOAI sei lediglich Basistabelle und Diskussionsgrundlage. Aufgabe der Kammer sei auch, gegen Dumping-Verfahren einzustehen und mit der eigenen Leistung selbstbewusster aufzutreten. Dafür gab es den Applaus der Versammlung. Ebenso für den Appell von Frieder Wurm: „Wir müssen bei den Leistungsphasen Pflöcke einschlagen, sonst fällt es uns auf die Füße!“ Es könne schlicht nicht sein, dass 40 Jahre die Systematik unverändert bleibe bei massiver Veränderung der Arbeitsweise. ■

GABRIELE RENZ

### Weitere Termine

**8. Juli, 16 Uhr:** Fristende Kandidaturen für Kammergruppenvorsitz, stv. Kammergruppenvorsitz + Landesvertreterversammlung

**23. August bis 19. September, 16 Uhr:** Online-Wahl zum Vorsitz bzw. stellvertretenden Vorsitz in den Kammergruppen (auf Anforderung auch Briefwahl)

**26. September, 16 Uhr:** Fristende Kandidaturen für Bezirksvorstand und Landesvorstände aus den Bezirken

**7. November, 16 Uhr:** Fristende für weitere Kandidaturen Landesvorstand

**25./26. November:** Landesvertreterversammlung wählt Präsident:in, Vizepräsident:innen und weitere Mitglieder des Landesvorstands



Fotos: Jan Potente



## Symposium Stuttgart Rosenstein

### Planen für eine neue Urbanität

**Symposium Stuttgart Rosenstein**  
9. Mai, 14 bis 18.30 Uhr

**Hybride Veranstaltung mit Livestream**  
Teilnahme kostenfrei

**Infos zum Programm:**  
[www.akbw.de/rosenstein.html](http://www.akbw.de/rosenstein.html)

**Anmeldung zum Livestream:**  
[www.symposium.rosenstein.vi-meet.de](http://www.symposium.rosenstein.vi-meet.de)  
Bitte nutzen Sie bei der Online-Registrierung den Event-Zugangscode: symposium2022.

Die Veranstaltung ist durch die Architektenkammer Baden-Württemberg für Mitglieder aller Fachrichtungen mit 2,5 Stunden anerkannt als Fortbildung anerkannt.

**Termin für das zweite Fachsymposium Rosenstein: 26. September**

Die FÜNF Stuttgart Kammergruppen veranstalten in Kooperation mit der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Stadt-Palais – Museum für Stuttgart einen fachlichen Diskurs über die Stadt der Zukunft am konkreten Beispiel Stuttgart Rosenstein. 2019 fand der internationale offene städtebauliche Wettbewerb statt für das 85 Hektar große Planareal, derzeit wird der Rahmenplan erarbeitet. Die Architektenkammer sieht das Projekt auf Augenhöhe mit international beachteten Entwicklungsprojekten wie Hamburg Grasbrook oder dem Schumacher Quartier in Berlin-Tegel. Auf dem Symposium Stuttgart Rosenstein werden deshalb auch überregionale Beispiele präsentiert und diskutiert. Das erste von zwei Panels „urban, Nutzungsgemischt und autoarm“ wirft einen Blick auf Ideen für die produktive Stadt am Beispiel der Stadterneuerung Brüssels sowie auf die Quartiere für alle(s) in Hamburg Wilhelmsburg und Backnang West. Im Panel II „dicht, sozial und qualitativ“ wird das neue Wohnen im Schumacher Quartier Berlin-Tegel vorgestellt und am Beispiel Hamburg Grasbrook aufgezeigt, wie sich Stadtentwicklung neu denken lässt. ■



## BIPV-Initiative zeigt Ergebnisse

### Informationsveranstaltungen im Land

**Roadshow**  
Bauwerkintegrierte  
Photovoltaik

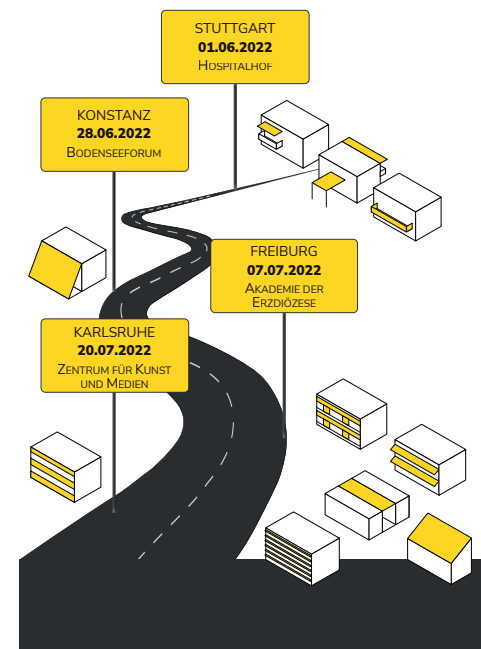
1. Juni, Hospitalhof, Stuttgart (229115)  
28. Juni, Bodenseeforum, Konstanz (229116)  
7. Juli, Akademie der Erzdiözese, Freiburg (229117)  
20. Juli, Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe (229118)

jeweils 14 bis 18.30 Uhr  
Teilnahme kostenfrei

Die Veranstaltung ist durch die Architektenkammer Baden-Württemberg für Vollmitglieder und AiP/SiP mit 3 Unterrichtsstunden als Fortbildung anerkannt.

**Anmeldung:** [www.ifbau.de](http://www.ifbau.de) > IFBau  
Seminar-Suche > VA-Nr.

Um das Ziel eines klimaneutralen Gebäudesektors zu erreichen, ist ein erheblicher Ausbau erneuerbarer Energien unabdingbar – auch durch solare Stromerzeugung. Damit Photovoltaikanlagen eine noch breitere Verwendung finden, gilt es, deren Akzeptanz zu steigern sowie technische und bürokratische Hürden abzubauen. Die vom Umweltministerium Baden-Württemberg geförderte Initiative Bauwerkintegrierte Photovoltaik (BIPV-Initiative) untersucht, wie die Nachfrage nach gebäudeintegrierten Photovoltaikanlagen durch gute architektonische Gestaltung gesteigert werden kann. Das Kooperationsprojekt von AKBW, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG), Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (Fraunhofer ISE) und Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) identifiziert Defizite und Hemmnisse, ermittelt Lösungs- und Optimierungsvorschläge und will so den Ausbau der Solarstromerzeugung am Gebäude über integrierte Dach- und Fassadenbauteile beschleunigen. ■





## Von der Struktur zur Skulptur

### 19. Heidelberger Schlossgespräche mit Fritz Auer

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause erleben die „Heidelberger Schlossgespräche – Reden über Architektur“ ihre Wiederaufnahme. Die Veranstaltungsreihe hat sich weit über Heidelberg und die Metropolregion Rhein-Neckar hinaus etabliert. Zweimal im Jahr ziehen Bau- und Architekturinteressierte hinauf aufs Heidelberger Schloss. Seit 2011 organisiert die Initiative Heidelberger Schlossgespräche die Veranstaltung in Kooperation der Kammergruppe Heidelberg und unter der Gesamtleitung von Vermögen und Bau BW mit der Intention, wichtige Themen des Bauens einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. National und international bekannte Architektinnen und Architekten stellen ihre herausragenden Arbeiten und ihre Haltung vor. Anschließend diskutiert eine Gesprächsrunde aus Fachleuten darüber. Unter den 18 bisher Vortragenden waren – neben internationalen Größen wie Max Dudler, Christoph Ingenhoven oder Enrique Sobejano – auch der inzwischen verstorbene Pritzker-Preisträger Gottfried Böhm. ■



„Von der Struktur zur Skulptur“ ist das 19. Heidelberger Schlossgespräch übertitelt. Vortragender im Königssaal des Schlosses ist der Stuttgarter Architekt Professor Fritz Auer. An der Gesprächsrunde nehmen zudem der Chefkurator und Leitende Direktor des Deutschen Architekturmuseums (DAM), Peter Cachola Schmal, sowie die Künstlerin Magdalena Jetelová teil.

Besonderes Ambiente: Gespräche über Architektur im Heidelberger Schloss

Thilo Ross

**Termin:** 19. Mai 2022, 19 Uhr

**Moderator:** Wolfgang Riehle, Freier Architekt BDA und Freier Stadtplaner, Ehrenpräsident der Architektenkammer Baden-Württemberg

## Blick nach innen

### Fortbildung live und in Farbe

**Farbe im Raum – Psychologie und Wirkung**  
**Farbe in der Anwendung – nachhaltig und ökologisch**

**Freitag, 20. Mai, 13 bis 17.45 Uhr**  
In den Quadraten S4, 17, Mannheim

**Teilnahmegebühr:** 45 Euro,  
25 Euro für AiP/SiP

Die Veranstaltung ist mit 2,5 Stunden für die Fachrichtungen Architektur und Innenarchitektur als Fortbildung anerkannt.

Anmeldung mit Anschrift und AL-Nummer an: kb-karlsruhe@akbw.de, Tel. 0721 225 46

Nach Eingang der Anmeldung erhalten Sie eine Rechnung. Erst der Zahlungseingang gilt als verbindliche Anmeldung.

Farben beeinflussen unser Empfinden und Verhalten. Sie dienen der visuellen Kommunikation im Raum. Auf Initiative des Netzwerks der Innenarchitekt:innen im Kammerbezirk Karlsruhe nimmt eine Fortbildungsveranstaltung nun das Thema in den Fokus. Prof. Dr. Axel Buether, Vorsitzender des Deutschen Farbzentriums – Zentralinstitut für Farbe in Wissenschaft und Kunst, spricht über Farbe als Entwurfswerkzeug. Der Professor für Didaktik der visuellen Kommunikation an der Fakultät Design und Kunst der Bergischen Universität Wuppertal promovierte an der Universität Stuttgart zum Thema „Grenzbereich von Wahrnehmungspsychologie und Gestaltung“. In einem zweiten Vortrag berichtet Dr. Herbert Holzer, Gründer und Geschäftsführer der SIO Farben GmbH in Viernheim, wie sich mit Silikatfarben nachhaltig und ökologisch ein gesundes Raumklima schaffen lässt. Bei der Präsenz-Veranstaltung bleibt auch Zeit zum Netzwerken und zur Diskussionsbeteiligung. ■



Prof. Dr. Axel Buether

Martin Jepp



Dr. Herbert Holzer

Thomas Rosenthal

# Wer den Schaden hat

## Arbeitskreis Architektenrecht setzt sich mit neuer EuGH-Rechtsprechung zur HOAI auseinander

Die jüngste Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) vom 18. Januar 2022 (C 261/20) schlug kräftig im juristischen Schrifttum ein: Der EuGH hatte sich mit der Frage beschäftigt, welche konkreten Auswirkungen sein eigenes Urteil vom 4. Juli 2019 (C 377/17) über die Verbindlichkeit der Mindest- und Höchstsätze auf bestehende Honorarvereinbarungen hat. In seiner Entscheidung 2019 hatte das europäische Gericht festgestellt, dass die Verbindlichkeit der HOAI-Mindest- und Höchstsätze europarechtswidrig ist. Kon-

trovers diskutiert wurde seitdem die Frage, ob aufgrund dieser Entscheidung sogenannte Aufstockungsklagen weiterhin Erfolg haben könnten. Das sind Klagen, bei denen Planerinnen und Planer nachträglich den HOAI-Mindestsatz geltend machen und sich auf die Verbindlichkeit des Preisrechts berufen, obwohl vertraglich ein Honorar unterhalb des Mindestsatzes vereinbart war – das Honorar wird so auf den Mindestsatz aufgestockt. Wenn jedoch die Verbindlichkeit europarechtswidrig ist, ist dann eine Aufstockungsklage mit Verweis

auf das verbindliche Preisrecht zulässig? Die deutschen Gerichte kamen zu keiner einheitlichen Lösung, der Bundesgerichtshof wies die Frage dem EuGH wieder zu, der Anfang des Jahres darüber entschied.

Der Arbeitskreis Architektenrecht der Deutschen Gesellschaft für Baurecht lud den Stuttgarter Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht Karsten Meurer ein, um sich die Entscheidungsgründe des EuGH erklären zu lassen. Meurer hatte sich schon vor der Gerichtsentscheidung in einem viel beachteten Online-Aufsatz auf der juristischen Plattform IBR zu dieser Thematik geäußert. Seine damaligen Thesen, zum Veröffentlichungszeitpunkt eher noch Mindermeinung, fanden nun vom EuGH Bestätigung. Rund 100 Interessierte –

zur Hälfte Planer, zur Hälfte Juristen – nahmen am 15. März 2022 an der knapp neunzig-minütigen Onlineveranstaltung des Arbeitskreises teil. Nach der Begrüßung durch Dr. Burkhard Siebert, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Baurecht, zeigte Meurer in seinem Vortrag auf, dass der EuGH grundsätzlich keine Bedenken hat, falls die nationalen Gerichte die alte HOAI mit ihrem verbindlichen Preisrecht auf Alt-Verträge weiterhin anwenden lassen. Denn solange die alte HOAI als Rechtsverordnung gültig war, könnte sie auch angewendet werden, sofern nicht nationale Vorschriften dagegensprächen. Final wird dies nun der Bundesgerichtshof auszuurteilen haben.

Meurer widmete sich ebenso der Frage, ob nun Schadensersatzansprüche gegen den Staat gestellt werden könnten. Denn sofern der Bauherr den Mindestsatz an den Architekten nachzahlen muss auf Basis einer europarechtswidrigen HOAI könnte dem Verordnungsgeber vorgeworfen werden, die HOAI nicht europarechtskonform gestaltet zu haben. Ob solche Klagen Erfolg haben könnten, ließ Meurer offen. Kenntnisreich wies er auf eine Vielzahl von Fallstricken bei dieser Fragestellung hin: Lag überhaupt ein Verschulden vor? Wo ist ein Schaden entstanden? Und schließlich: Liegt Verjährung vor? Meurer berichtete zudem darüber, dass sich eine Vielzahl von Fällen bereits erledigt habe: Bauherren und Architekten hätten sich in vielen Fällen verglichen. Ebenso stellte Meurer klar, dass nicht vorhersehbar sei, wie sich nun die Instanzengerichte positionieren.

Wie kann man sich nun vor Ärger und Rechtsunsicherheiten schützen? Meurer warb für faire und vernünftige vertragliche Regelungen. Die Entscheidungen verdeutlichten, so Meurer, dass Konflikte vermieden werden sollten und durch klare Verträge vermieden werden können. Wer vor der Beauftragung gerade Fragen der Bezahlung deutlich mit seinen Bauherren anspricht und schriftlich fixiert, schützt beide Seiten vor unliebsamen Überraschungen. Denn bei langwierigen Prozessen verlieren meist beide Parteien. Schaden, den man durch kluge Verträge vermeiden kann. ■

DR. ERIC ZIMMERMANN

### Der Arbeitskreis Architektenrecht

der Deutschen Gesellschaft für Baurecht ist bundesweit tätig und wendet sich neben Juristen auch an Architektinnen und Architekten. Er setzt sich mit Fragen des Architektenrechts und insbesondere der geänderten HOAI 2021 auseinander. Der Arbeitskreis ist organisiert über die AKBW-Landesgeschäftsstelle. Der langjährige Kammer-Justiziar Rechtsanwalt Alfred Morlock leitet den Arbeitskreis als Vorsitzender. Den stellvertretenden Vorsitz hat Dr. Eric Zimmermann, derzeitiger Justiziar der Architektenkammer Baden-Württemberg, inne.

## BAUKULTUR

# Heute Leuchtturm, morgen Abriss?

von CARMEN MUNDORFF



Wie wäre es, in der Baukultur-Kolumne mal über Leuchttürme zu schreiben, wurde ich gefragt. Also nicht über die, die am Meer den Schiffen den Weg weisen, sondern die für die Baukultur richtungsweisend sind. Warum nicht – gerne können Sie mir nach dem Lesen dieser Zeilen Ihre Gedanken dazu mitteilen.

Nach meiner Meinung sind architektonische Leuchttürme bauliche Anlagen, die innovativ und zukunftsweisend sind. Im Wohnungsbau zum Beispiel barrierefrei, mit intelligenten Grundrissen und energieeffizient. Bei Nichtwohn-Gebäuden wie Verwaltungsbauten werden Flexibilität und Umnutzbarkeit mitgedacht. Und selbstverständlich entsprechen sie allen Kriterien der Nachhaltigkeit und sind dokumentiert, damit Revitalisierungen und andere Nutzungen später gut oder besser geplant werden können.

Wie können Leuchttürme aussehen und welche Zukunft ist ihnen beschieden? Zwei Beispiele aus Ulm: Für die Stadtwerke plante in den 1970er Jahren das Büro Hochstrasser Bleiker einen Gebäudekomplex für Verwaltung, Fuhrpark und Werkstätten auf einem Grundstück zwischen Bahngleisen, Straßen und (damals) einer Brücke; beispielhaft für seine Zeit, weil technisch

innovativ, setzte es mit einer zweischaligen Klima- und Schallschutzfassade überregional Maßstäbe. Aus damaliger Perspektive also ein Leuchtturm der Baukultur. Heute wird das Gebäude mit einem Maßanzug verglichen, der nicht mehr passt. Also abreißen und Wohnungen bauen ...

Anderes Beispiel: Zwei Kilometer westwärts wurde 1997 das Blautalcenter eingeweiht, geplant vom Düsseldorfer Architekturbüro Rhode Kellermann Wawrowsky und damals die größte Shoppingmall im Südwesten. Heute – wen wundert es? – ist das Center mit hoher Leerstandsquote belastet und wäre prädestiniert, ein Leuchtturm der Umbaukultur zu werden. Vorgesehen ist jedoch der übliche immobilienwirtschaftliche Prozess von Abriss und Neubau im üblichen Nutzungsmix, bei dem heute Wohnungen (Wohnungen gehen immer) ja nicht fehlen dürfen. Wieder eine verpasste Chance. Die Liste mit Abbruch/Neubau-Beispielen aus anderen Kommunen ließe sich fortsetzen. Leider.

Gegen Wohnungsbau kann man nicht sein, schließlich ist als Ziel gesetzt, 400.000 Wohnungen pro Jahr zu bauen. Für Hersteller, manche Menschen und die Medien sind Tiny-Houses gerade Leuchttürme. In Burgrieden im Landkreis Biberach wird aktuell eine ganze Siedlung „nachhaltig“ mit diesen Mini-Häusern geplant und wohl auch realisiert. Die Südwest Presse zitiert den Hersteller: „Das Quartier soll zeigen, wie Wohnen in Zukunft aussehen kann. Kleines Wohnen, mit möglichst wenig Flächenverbrauch, nachhaltig ökologisch, ganz anders als Einfamilienhaussiedlungen auf dem Land bisher aussehen.“ Beim Lesen rebelliert es in mir. Wenn schon Tiny-Houses, dann auf den Dächern von Garagen oder als Nachverdichtung auf großen Ein-

familienhausgrundstücken, aber doch bitte nicht als Siedlung auf landwirtschaftlicher Fläche. So schaffen wir die Bauwende nicht.

In unseren Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ finden wir zum Glück immer wieder wirklich richtungsweisende Objekte – im Neubau, zunehmend aber auch im Bestand. Dieses Jahr bin ich gespannt auf die Ergebnisse im Nordschwarzwald, Neckar-Odenwald-Kreis, Hohenlohekreis, Ostalbkreis, Landkreis Ravensburg und in Freiburg. Auch kleine Leuchttürme senden Lichtstrahlen aus. ■

Kirche, Kornspeicher, Lehrwerkstatt, Sporthalle – die Sinsheimer Stiftskirche Sunnisheim wurde mehrfach umgenutzt, seit 2011 zum Kulturzentrum (Burger Architekten und Partner, Heidelberg)



Norman Probsch

## Jenseits der Metropolen

### Auftakt der Architekturgespräche 2022 online und in Präsenz

**Architekturgespräche**  
Donnerstag, 12. Mai, 19-21.30 Uhr

Online: VA 229100 / Präsenz: VA 229101

**Gäste:**  
Prof. Helga Blocksdorf, Helga Blocksdorf  
Architektur aus Berlin  
Stefan Schlicht, Schlicht Lamprecht  
Architekten aus Schweinfurt

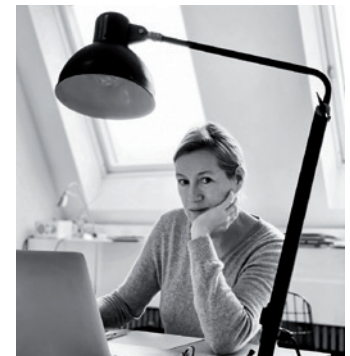
**Teilnahmebeitrag:** 10 Euro  
**Anmeldeschluss:** 5. Mai

**Anmeldung unter:**  
[www.ifbau.de](http://www.ifbau.de) > IFBau Seminar-Suche >  
229100 / 229101

Der zweite Termin der Reihe findet  
am 23. Juni statt.

Baukultur ist eine Aufgabe für das ganze Land. Jenseits der Metropolen sind die Haustypen, Traditionen und Netzwerke andere. Freiräume, öffentliche Räume, Gärten, Gewerbe, Produktion – die Raumfiguren unterscheiden sich hier von denen dichter Städte. Wie lassen sich Eigenarten bewahren, wie Raum und Gemeinschaft neu denken? Welche Potenziale sich bieten, welche Herausforderungen sich stellen, wenn man diesen Raum in seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten ernst nimmt, dies alles ist Thema der Architekturgespräche im Mai und Juni.

Das Besondere in diesem Jahr: Die Vorträge mit anschließender Gesprächs- und Diskussionsrunde lassen sich wahlweise online oder in Präsenz mitverfolgen, letzteres allerdings nur für einen beschränkten Kreis an Personen. Die Veranstaltungen mit Moderator Christian Holl werden live aus dem Haus der Architektinnen und Architekten übertragen. Für das im Vorfeld geplante Get-together sind die Präsenzgäste eingeladen, bereits um 18.30 Uhr vor Ort zu sein. ■



Prof. Helga Blocksdorf

Christof Schröter



Stefan Schlicht

Juhani Karanka

## Kostenplanung in Theorie und Praxis

### Neuer IFBau-Lehrgang ab Juni in Präsenz und online

**Lehrgang Kostenplanung (228500)**

7-tägig, ab Freitag, 2. Juni 2022,  
9.30–17 Uhr

**Präsenz:** 2. Juni und 28./29. Juli,  
Haus der Architektinnen und  
Architekten, Stuttgart  
**Online:** 23./24. Juni und 14./15. Juli  
**Teilnahmebeitrag:** 1.950 Euro,  
für AiP/SiP 1.550 Euro  
**Anmeldung unter:**  
[www.ifbau.de](http://www.ifbau.de) > IFBau Seminar-Suche  
> 228500

Es werden Fördergelder aus dem Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) beantragt. Teilnehmende können eine Preisermäßigung in Höhe von 25 Prozent, ab einem Alter von 55 Jahren sogar von 50 Prozent erhalten, sofern sie bestimmte personenbezogene Voraussetzungen erfüllen und einen entsprechenden Förderantrag stellen.

Eine durchgängige Kostenkontrolle und die fortlaufende Kostensteuerung vom Projektanfang bis zum Projektende gehören zum Leistungsumfang einer professionell abgewickelten Baumaßnahme. Der siebentägige berufsbegleitende Lehrgang Kostenplanung bietet einen guten Überblick über alle Bereiche dieser anspruchsvollen Aufgabe. Unter der Leitung von Frau Prof. Christine Kappei erfahren Sie, wie Sie die Projektkosten unter immobilienwirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen einordnen können, betrachten diese im Zusammenspiel mit allen Projektbeteiligten und gehen detailliert auf die für Ihre Tätigkeit maßgeblichen Aspekte ein.

Der Lehrgang ist eine Kombination aus Präsenz- und Online-Live-Veranstaltungen. Die theoretisch vermittelten Kenntnisse werden dabei anhand von Übungsbeispielen trainiert und im Rahmen des Präsenz-Workshops angewendet. Um diesen möglichst praxisnah zu gestalten, können im Vorfeld eigene Projekte eingereicht werden. ■



Steve Bussimme | Pixabay

# IFBau aktuell

## Die Fortbildungen

### Managementkompetenzen Schallschutz im Holzbau Zeichenworkshop

#### Rechtsfragen und Honorarkalkulation im Architekturbüro

226070 | Mo, 16. Mai, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Infolge des EuGH-Urteils vom 04.07.2019 wurde die HOAI vom Gesetzgeber geändert. Das Honorar kann, muss sich aber nicht mehr nach der neuen HOAI richten und ist somit vollständig frei vereinbar.

Karsten Meurer, Rechtsanwalt  
Hansjörg Selinger, Architekt

#### Nachhaltige Energiekonzepte

222038 | Mi, 18. Mai, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Wir lernen eine klare Vorgehensweise und Struktur kennen, wie jedes Energiekonzept anzugehen ist. Das versetzt uns in die Lage, als aktive Partnerin bzw. aktiver Partner auf Augenhöhe mit der Gebäudetechnik und Bauphysik in Bezug auf das Technikkonzept agieren zu können.

Andrea Georgi-Tomas, Architektin

#### Die 10 häufigsten Schadens- und Haftungsfälle

225030 | Mo, 23. Mai, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Schadens- und Haftungsfälle können existenzbedrohend sein. Aus Schäden anderer zu lernen, hilft eigene Fehler zu vermeiden.

Helmut Stötzler, Freier Architekt, ö.b.u.v. SV  
Sabine Ebner-Köppl, Fachanwältin für Bau- und Architektenrecht  
Ralf Gallenmiller, Versicherungsbüro  
Wolfgang Ott GmbH

#### Professionelle Managementkompetenzen

226039 | Mi, 1. Juni, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Projektleitende haben die Aufgabe, das Projektteam zu führen, mit Auftraggebern zu verhandeln und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass alle im Team ihre Arbeit effektiv und mit Freude erledigen. Die im Seminar neu erlernten Techniken können unmittelbar umgesetzt werden.

Heidi Tiedemann, Architektin, Coach

#### Workshop Architekturfotografie

221040 | Fr, 3. Juni, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Sie lernen fotografische Gesetzmäßigkeiten kennen und wenden sie konkret an. Sie sehen die einzelnen Bildelemente bewusst, gestalten ein Bild und finden zu einem Thema visuelle Lösungen. Anschließend besprechen wir detailliert die Ergebnisse.

Erika Schumacher, Architektin und  
Fotografin

#### Schallschutz im Holzbau

222026 | Di, 7. Juni, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Der mehrgeschossige Wohnungsbau in Holzbaubauweise ist auf dem Vormarsch. Die Holzbaubranche versucht uns davon zu überzeugen, dass auch der Schallschutz in diesen Gebäuden beherrschbar ist. Dass letzteres nicht uneingeschränkt zutrifft, lernen Sie im Seminar.

Prof. Rainer Pohlenz, ö.b.u.v. SV

#### Mut zum Stift – Zeichenworkshop

221042 | Fr/Sa, 10./11. Juni, 9.30-17 Uhr  
Stuttgart

Entdecken Sie die Handzeichnung als Mittel der Kommunikation wieder. Am ersten Tag finden einfache Zeichenübungen statt. Am zweiten Tag geht es in die Umgebung, um diese im Stadtraum mit Fokus auf Architektur und Raumdarstellungen fortzusetzen.

Thomas Werneke, Bildhauer und Zeichner

#### Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Top-Aktuell über den QR-Code  
detaillierte Informationen finden.  
Gezielt nach Suchbegriff,  
Themenbereich oder anerkannten  
Stunden filtern:

[www.ifbau.de](http://www.ifbau.de) > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

### Beispielhaftes Bauen Neckar-Odenwald-Kreis 2015–2022

Schirmherr: Landrat Dr. Achim Brötel

Jurysitzung: 6. + 7. Juli 2022

Fertigstellung der gemeldeten Objekte: nach dem 30. Juni 2015 und bis zum 30. Juni 2022

Die Arbeiten sind bis zum **24. Juni** als PDF-Präsentation mit vollständigen Ergänzungsunterlagen per E-Mail einzureichen bei:

Maren Kletzin  
AKBW-Referentin Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. 0711 2196-117  
maren.kletzin@akbw.de

### Beispielhaftes Bauen Landkreis Ravensburg 2016–2022

Schirmherr: Landrat Harald Sievers

Jurysitzung: 7. + 8. Juli 2022

Fertigstellung der gemeldeten Objekte: nach dem 1. Juli 2016 und bis zum 1. Juli 2022

Die Arbeiten sind bis zum **27. Juni** als PDF-Präsentation mit vollständigen Ergänzungsunterlagen per E-Mail einzureichen bei:

Carmen Mundorff  
Architektin, AKBW-Geschäftsführerin  
Tel. 0711 2196-140  
carmen.mundorff@akbw.de

### Beispielhaftes Bauen Landkreise Freudenstadt/Calw 2016–2022

Schirmherr: Landrat Dr. Klaus Michael Rückert

Jurysitzung: 14. + 15. Juli 2022

Fertigstellung der gemeldeten Objekte: nach dem 1. Juli 2016 und bis zum 30. Juni 2022

Die Arbeiten sind bis zum **29. Juni** als PDF-Präsentation mit vollständigen Ergänzungsunterlagen per E-Mail einzureichen bei:

Petra Knobloch  
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur  
Tel. 0711 2196-144  
petra.knobloch@akbw.de

Felix Kästle



# Auf der Suche nach Beispielhaftem

## Auszeichnungsverfahren vor der Sommerpause ausgelobt

In Zusammenarbeit mit den Landratsämtern Freudenstadt, Neckar-Odenwald-Kreis und Ravensburg führt die Architektenkammer Baden-Württemberg die Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ durch. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämiieren und einer breiten Öffentlichkeit publikumswirksam vorstellen. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie- und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen in den Landkreisen Calw, Freudenstadt, Ravensburg oder im Neckar-Odenwald-Kreis liegen.

### Teilnahme

Zur Teilnahme berechtigt sind Architekt:innen, Landschafts- und Innenarchitekt:innen, Stadtplaner:innen sowie Bauherrschaften, die mit selbigen geplant und gebaut haben. Sie können auch außerhalb der Landkreise ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.

### Ausschreibungsunterlagen

Die Auslobungsbroschüren mit weiteren Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury stehen auf der AKBW-Website zum Download zur Verfügung:

[www.akbw.de/azv-ausschreibungen.htm](http://www.akbw.de/azv-ausschreibungen.htm)

Die Juries bestehen jeweils aus 3 Sach- und 4 Fachjuror:innen. Um auch die Sicht der sogenannten ILS-Fachrichtungen abzubilden, war bislang mindestens ein Jury-Mitglied aus der Innenarchitektur, der Landschaftsarchitektur oder der Stadtplanung vertreten. Künftig ist die Kammer bestrebt, in jeder Jury Vertreter:innen aller Fachrichtungen, insbesondere aber die Innenarchitektur, paritätisch zu beteiligen. Für die ersten Verfahren ist dies bereits gut gelungen.

### Jurysitzungen nach der Sommerpause:

- Hohenlohekreis 2016-2022: 15. + 16. September
- Freiburg 2014-2022: 29. + 30. September
- Ostalbkreis 2014-2022: 29. + 30. September

Offizielle Auslobungen folgen im Juli.

Beispielhaftes  
 Bauen

## Ihr Blick, ihre Zukunft

### Österreichs internationaler Architektinnenpreis

#### another VIEWture Award 2022

**I. Female Architect of the Year**  
für Teilnehmerinnen aus Österreich

**II. Emerging Female Architect of the Year**  
für Teilnehmerinnen aus Österreich

**III. Female Engineering Achievement of the Year**

**IV. International Female Architect of the Year**

für internationale Teilnehmerinnen außerhalb Österreichs

**Bewerbungsfrist:** 30. Juni, 12 Uhr (CET)

**Jurysitzung:** 30. September

**Preisverleihung:** 20. Oktober

**Weitere Informationen:**

[www.anotherviewture.at](http://www.anotherviewture.at)

Erstmals lobt die österreichische Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen | Arch+Ing einen Preis für Architektinnen und Ingenieurinnen aus. Der another VIEWture Award will sichtbar machen, wie viel Frauen in technischen Berufen leisten. Damit soll auch das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Frauenförderung in diesem Feld geschärft werden. Durch das Aufzeigen von Vorbildern und die Möglichkeit der stärkeren Vernetzung will der Award zu einem höheren Frauenanteil in Architektur- und Ingenieurbüros beitragen. In ihrer Funktion als Präsidentin des Architects' Council of Europe (ACE) ist auch Ruth Schagemann, Leiterin der AKBW-Stabsstelle für nationale und internationale Berufspolitik, in der international besetzten Jury vertreten. Diese entscheidet über die Einreichungen in vier möglichen Kategorien, in denen sich Frauen bewerben können. Der Preis wird auch unterstützt von der deutschen Bundesarchitektenkammer. ■



#### IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg  
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart  
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103  
info@akbw.de, www.akbw.de

vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier  
Architekt/Stadtplaner Markus Müller  
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin,  
Claudia Knodel, Gabriele Renz

Support: Marion Klabunde, Andrea Mertes

Grafik: Philippa Walz

Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by  
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH  
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.  
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der  
Architektenkammer Baden-Württemberg  
zugestellt. Der Bezug des DABregional ist  
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

## Mehrwert für alle

### Architektur und Stadtplanung aus weiblicher Perspektive

**Frauen Bauen Stadt:**

**The City Through a Female Lens**

Wojciech Czaja und Katja Schechtner (Hrsg.)

Birkhäuser Verlag, Basel 2021

Taschenbuch, 208 Seiten

ISBN 978-3-0356-2432-8, 38 Euro

Frauen Bauen Stadt ist als Weiterführung des gleichnamigen Symposiums im Rahmen der IBA\_Wien 2022 entstanden. Ausgehend von Österreich richtet die Publikation den Blick auf die Arbeits- und Planungsbedingungen in der Welt. Es wird deutlich: Die Forderungen einer gendergerechten Stadtplanung – einladende und differenzierte Freiflächen mit Sitzmöglichkeiten, Verschattung und Wasserflächen – machen eine Stadt lebenswerter und resilienter.

Gerade die weibliche Sicht der ersten Planerinnen führte zu überraschend modernen Planungsansätzen, z. B. bei der Verbindung von Wohnen und Arbeiten und der Sensibilität für soziale Räume. Das verdeutlicht der interessante geschichtliche Abriss gleich zu Beginn des Buchs „Frauen bauen Stadt“. 18 Spotlights stellen anschließend spannende, international tätige Städtebauerinnen und deren vielfältige Bauaufgaben vor. In Ehrfurcht erstarrt vor diesen starken Persönlichkeiten und Lebensläufen, wäre ein zusätzlicher Blick auf die zahlreichen unbekannteren Planerinnen wünschenswert. Nichtsdestotrotz beleuchtet die Publikation in einer gelungenen Mischung aus Beiträgen und Interviews den Einfluss von Frauen auf Pflege und Gestaltung von Stadt und hinterfragt den geringen Frauenanteil in der Immobilienwirtschaft kritisch. Wer tiefer einsteigen möchte, findet hilfreiche Querverweise Publikationen und Ausstellungen sowie kreative Ideen, Aufmerksamkeit für das Thema zu generieren. ■

PETRA KNOBLOCH



## Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

### AIp/SiP Bezirk Freiburg

**Bläsi**, Alexandra Katharina, Architektur, 17.02.22 | **Bohnert**, Julia, Architektur, 07.03.22 | **Scholl**, Daniel, M.A., Architektur, 15.11.21

### AIp/SiP Bezirk Karlsruhe

**Berzau**, Johannes Theodor, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Dabirmanesh**, Halleh, M.Sc., Architektur, Stadtplanung, 01.01.21 | **Donca**, Ioan Luchian, Dipl.-Ing., Architektur, 01.02.22 | **Herkt**, Lukas, M.Sc., Architektur, 01.02.22 | **Kramar**, Thomas Christian, Dipl.-Ing., Architektur, 01.03.22 | **Ramirez Montes**, Luisa Angelica, M.Sc., Architektur, 01.01.21 | **Ossman**, Maha, Architektur, 01.09.21 | **Schneider**, Alisa, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Spenrath**, Sabrina, Architektur, 01.02.22 | **Udris**, Christina Sophie, Architektur, 01.03.22

### AIp/SiP Bezirk Stuttgart

**Bauer**, Petra, Dipl.-Ing. (FH), Architektur, 15.03.22 | **Brockhaus**, Lauritz, M.Sc., Landschaftsarchitektur, 01.09.21 | **Erhart**, Theresa, M.Sc., Architektur, 01.03.22 | **Fischer**, Kristin, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.12.21 | **Kolembar**, Laura, Architektur, 01.03.22 | **Krumbe**, Matthias, M.Sc., Architektur, 01.02.22, Stadtplanung, 29.03.22 | **Latzko**, Philipp, M.Sc., Architektur, 01.09.21 | **Mesch**, Daniel, Architektur, 01.03.22 | **Montino**, Sarah, M.Eng., Stadtplanung, 01.02.22 | **Schimpf**, Fabian, Dipl.-Ing., Architektur, 01.02.22 | **Schöbe**, Friedrich, M.A., Architektur, 01.02.22 | **Sibenlist**, Nicole, B.A., Innenarchitektur, 01.03.22

### AIp/SiP Bezirk Tübingen

**Link**, Jasmin, M.Sc., Architektur, 15.02.22 | **Michelman**, Aaron Andre, B.A., Architektur, 01.03.22 | **Terzic Muratagic**, Rejda, Architektur, 01.02.22

### Architektur Bezirk Freiburg

**Beck**, Svenja, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Hoof**, Matthias, Ang. priv., 17.02.22 | **Lopez Soto**, Maria Paz, Ang. priv., 16.03.22 | **Pervane**, Semih, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Piazolo**, Anna, M.Sc., Ang.

priv., 09.03.22 | **Reineck**, Stefan, Dipl.-Ing. (FH), Frei, 09.03.22 | **Roth**, Franziska, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Schuler**, Felix, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Stehle**, Kathrin, M.A., Ang. priv., 03.03.22 | **Topalov**, Valeri, Ang. priv., 09.03.22 | **Trötschler**, Patrick, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Weiß**, Marita, M.A., Ang. priv., 09.03.22

### Architektur Bezirk Karlsruhe

**Arslan**, Erhan, M.Sc., Ang. priv., 16.03.22 | **Bauer**, Anna, M.Sc., Ang. priv., 16.03.22 | **Bohmeier**, Isabella Celina, Dipl.-Ing., Ang. priv., 03.03.22 | **Ding**, Mingquan, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Erenler**, Nagihan, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 09.03.22 | **Färber**, Hanna, M.A., Ang. priv., 03.03.22 | **Fedjukina**, Irina, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Hespelt**, Anika, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Hochman**, Hagai, Ang. priv., 02.03.22 | **Koenig**, Christopher, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Ludwig**, Anna Katharina, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Matt**, Sascha Valentino, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Michaelis**, Sebastian, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 02.03.22 | **Mojtahednazari**, Bahareh, M.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Ritter**, Lisa, M.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Ziogas**, Socrate Antonio, M.A., Ang. priv., 16.03.22

### Architektur Bezirk Stuttgart

**Bacher**, Franziska, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Benga**, Eduard, Ang. priv., 16.03.22 | **Brucker**, Johannes, Dipl.-Ing., Frei, 10.03.22 | **Eberhardt**, Benjamin, B.A., Ang. priv., 10.03.22 | **Flögel**, Philip, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Haag**, Marie-Lili, Dipl.-Ing., Ang. priv., 09.03.22 | **Janke**, Maximilian, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Köcheler**, Damaris, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Kühberger**, Julia, M.A., Ang. priv., 03.03.22 | **Ludwig**, Ann-Kathrin, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Luna Mino**, Israel Eduardo, Ang. priv., 09.03.22 | **Muhammed**, Anas, M.Sc., Ang. priv., 16.03.22 | **Munoz Ramirez**, Giancarlo, Ang. priv., 02.03.22 | **Park**, Hyungmin, M.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Pustowit**, David, B.Eng., Ang. priv., 09.03.22 | **Rasch**, Julia, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 09.03.22 | **Ronge**, Hanna, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Schnapper**, Mirjam, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Spieß**, Alena, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Tremel**, Simon, M.A., Ang. ÖD, 03.03.22 | **Uzur**, Jaska, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Vollath**, Verena,

B.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Weber**, Annika, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Yarritu Inoriza**, Eider, M.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Zollino**, Mariana, M.Sc., Ang. priv., 02.03.22

### Architektur Bezirk Tübingen

**Amann**, Rebecca Maria Teresa, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Bako**, Gloria, M.Sc. Arch., Ang. priv., 16.03.22 | **Dockenfuß**, Philip, M.A., Ang. priv., 03.03.22 | **Gerloff**, Josias, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Karl**, Kirsten, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 09.03.22 | **Kraus**, Jonas, B.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Rabuser**, Hannes, Dipl.-Ing., Ang. priv., 09.03.22 | **Röhr**, Kristina, M.Sc., Ang. priv., 16.03.22 | **Sauter**, Martin, B.A., Ang. priv., 10.03.22

### Innenarchitektur (alle Bezirke)

**Kersting**, Paula, B.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Kohler**, Verena, M.Eng., Ang. priv., 09.03.22 | **Reichel**, Mona, M.A., Ang. priv., 09.03.22 | **Schnapper**, Mirjam, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Strohm**, Henrike, M.A., Ang. priv., 09.03.22

### Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

**Bran**, Rebekka Verena, Dipl.-Ing., B.Eng., Ang. priv., 10.03.22 | **Deeß**, Janine, B.Eng., Ang. priv., 10.03.22 | **Fischer**, Sonja, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Hallwaß**, Simone, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 09.03.22 | **Hertling**, Christina, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 03.03.22 | **Jerger**, Lisa, B.Eng., Ang. priv., 03.03.22 | **Kömürçü**, Bircan Gizem, M.Eng., Ang. priv., 03.03.22 | **Kurz**, Julian, B.Eng., Ang. priv., 03.03.22 | **Seidt**, Dominik, B.Eng., Ang. priv., 03.03.22 | **Schmuck**, Nicolai, Ang. priv., 02.03.22

### Stadtplanung (alle Bezirke)

**Athamneh**, Tareq, M.Sc., Ang. priv., 02.03.22 | **Baur**, Christine, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Flögel**, Philip, M.Sc., Ang. priv., 09.03.22 | **Kühl**, Tim, M.Sc., Ang. priv., 10.03.22 | **Ludwig**, Ann-Kathrin, M.Sc., Ang. priv., 03.03.22 | **Marggraff**, Christoph, Ang. ÖD, 09.03.22 | **Sporer**, Valerie, M.Eng., Ang. priv., 10.03.22 | **Vollath**, Verena, B.Sc., Ang. priv., 09.03.22

### Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

## Geburtstage

**Hinweis:** Seit 2022 werden im DAB Regional nur noch „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt. Ab dem 90. Geburtstag alle. Wir bitten Sie um Verständnis.

**Alex**, Karl-Heinz, Heilbronn, **85** | **Baesler**, Jörg, Kelttern, **80** | **Beck**, Heinz, Stuttgart, **93** | **Blepp**, Kurt, Albstadt, **85** | **Braun**, Karl, Wiesentheid, **85** | **Brell**, Manfred, Wertheim, **85** | **Dziolloß**, Heinz,

Stegen, **93** | **Eichmeier**, Hinrich, Husby, **80** | **Faißt**, Helmut, Altensteig, **85** | **Feroni**, Gerhard, Stuttgart, **80** | **Fetzner**, Günther, Gernsbach, **85** | **Fischer**, Rolf, Kirchzarten, **90** | **Freyberger**, Jörg, Ulm, **85** | **Hallermann**, Klaus, Waiblingen, **92** | **Herrlinger**, Georg, Eislingen, **90** | **Hinze**, Gerhard, Bretten, **90** | **Kaiser**, Horst, Karlsruhe, **85** | **Klaften**, Dieter, Ettlingen, **85** | **Klahn**, Jürgen, Karlsruhe, **91** | **Lackner**, Egon, Ladenburg, **94** | **Lohrer**, Knut, Stuttgart, **85** | **Magyar**, Zoltan, Karlsruhe, **94** | **Nachtrieb**, Viktor, Winnenden, **92** | **Plattner**,

Andreas, Mannheim, **96** | **Schill**, Gerhard, Bad Wildbad, **80** | **Schwantes**, Winfried, Stuttgart, **80** | **Seeger**, Helmut, Gerlingen, **91** | **Spieth**, Manfred, Waiblingen, **91** | **Spohn**, Gerhard, Plüderhausen, **85** | **Surbeck**, Karl, Lahr, **92** | **Thorn**, Hans-Jürgen, Mannheim, **80** | **Uhlig**, Bernd, Stuttgart, **80** | **Weiss**, Wolfgang, Karlsruhe, **90** | **Wolfram**, Heinz, Buchen, **92**

Landesvorstand und Regionalredaktion gratulieren Ihnen ganz herzlich und wünschen alles Gute.